

# IC-NACHRICHTEN

Nr. 100

2018



## Yaiza

Abb. U2a



Abb. U2b



---

# IC-Nachrichten Nr. 100

---

- Informationsbulletin des **Institutum Canarium**, Gesellschaft zur interdisziplinären Erforschung der Kanarischen Inseln und der Mittelmeerkulturen
- Mitglied der International Federation of Rock Art Organizations (IFRAO)
- Vertragspartner der Dirección General de Patrimonio Cultural bei der Consejería de Cultura, Turismo y Deportes / Gobierno de Canarias
- Ehrenpräsidentin: Ihre Majestät Doña Sofía, Königin von Spanien

---

## Inhalt

---

Impressum .....	4
IC-Intern .....	5
Noticias Canarias .....	10
Kunst und Landschaft .....	18
Eingegangene Publikationen .....	25
Veranstaltungen .....	26
Beiträge:	
Hans-Joachim Ulbrich: Ein internationales Phänomen – die Lust, Altertümer zu kopieren .....	27
Mark Milburn: Notes on frictional tendencies among prehistorians .....	45
Gustavo Sánchez Romero, Santiago López Arencibia, Emilio Rivero: Megalitos en Tenerife – el misterio de los Guanches aumenta .....	53
Hans-Joachim Ulbrich: A Phoenician text geoglyph in the Jordan desert? .....	63
Hans-Joachim Ulbrich: Some U-shaped monuments from Fuerteventura (Canary Islands) .....	71
Im Fokus: Die große Fiesta von Yaiza (Lanzarote). Zu den Illustrationen auf den Umschlagseiten (U1-U4) lese man bitte die Erläuterungen auf der folgen- den Seite.	

# Impressum

---

Redaktion: Hans-Joachim Ulbrich  
Redaktionelle Mitarbeiter: hst (Hartwig E. Steiner), hju (Hans-Joachim Ulbrich)  
Für den Inhalt verantwortlich: Marcos Sarmiento Pérez (presserechtlich). Für den Inhalt der Beiträge sind die Verfasser allein verantwortlich.  
Herausgeber: Institutum Canarium, Hauslabgasse 31/6, A-1050 Wien, Austria  
IC im Internet: [www.institutum-canarium.org](http://www.institutum-canarium.org)  
ICN-Ausgabe 100: Dieses Magazin wurde im Januar 2019 online publiziert.



**Illustrationen Umschlag und S. 4.** Das jährliche Erntedankfest von Yaiza – im Süden von Lanzarote – ist gleichzeitig eine Demonstration der immer noch sehr starken ländlichen Traditionen auf den Kanarischen Inseln. Authentische Trachten und Volksmusik sind untrennbar damit verbunden. **Abb. U1** (Titelseite): Wir sehen einen Teilnehmer des Umzugs in einem Typ von Hirtentracht, die schon mit der Kolonialisierung auf die Insel gekommen ist. **Abb. U2a/U2b:** Tonangebend für den Rhythmus der Volkstänze sind Perkussions-Instrumente wie die umhängbare Zylinder-Trommel. **Abb. U3a:** Früh übt sich, wer mal mit einem störrischen Esel zurechtkommen will. **Abb. U3b:** Die weiße Schute wurde früher von unverheirateten Mädchen und Frauen getragen, während der geflochtene Strohhut verheirateten und verwitweten Frauen vorbehalten war. Heutzutage werden die verschiedenen Hutttypen je nach Gusto als Sonnenschutz bei der Feldarbeit benutzt. Das von den Frauen schräg aufgesetzte Hütchen sieht man jedoch nur bei Trachtenfesten und Umzügen (siehe auch Abb. U2b & Abb. S. 4). **Abb. U4:** Sehen und gesehen werden – so ein beliebtes Volksfest dient der heiratsfähigen Jugend natürlich auch als Bühne für Kontaktanbahnungen. [Alle Photos: Hans-Joachim Ulbrich / 1994]

## 1969 – 2019 50 JAHRE INSTITUTUM CANARIUM

Die von ihren Mitgliedern getragene Forschungsgesellschaft mit Vereinsstatus verabschiedet sich in ihrem Jubiläumsjahr.

Das INSTITUTUM CANARIUM wurde am 8. November 1969 bei seiner 1. Jahreshauptversammlung in Hallein/Österreich als eingetragene Gesellschaft mit Vereinsstatus gegründet. Die Initiatoren waren Herbert Nowak und sein Freundeskreis.

In unserem Jubiläumsjahr 2019 erscheinen nun die 100. Ausgabe der IC-NACHRICHTEN (digital/online) und der 50. ALMOGAREN, wie gewohnt in gedruckter Form.

50 Jahre beweisen eine bemerkenswerte Beständigkeit für eine unabhängige, sich selbst tragende Institution.

Die umfangreiche Forschungsarbeit und Publikationstätigkeit konnte nur durch treue, engagierte Mitglieder geleistet werden.

In den letzten Jahren haben wir uns mehr und mehr von liebenswerten, verdienten Mitgliedern verabschieden müssen.

Dadurch wurden sowohl die notwendige aktive Mitarbeit als auch die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge immer geringer. Zugleich stiegen die Kosten für Druck und vor allem für Versand der weltweit verteilten Publikationen rasant.

Bei der Generalversammlung 2017 wurde einstimmig beschlossen, dass im Jubiläumsjahr 2019 die ausschließlich von Mitgliedern getragene Gesellschaft mit Vereinsstatus offiziell und freiwillig aufgelöst wird.

Das Jubiläumsjahr 2019 ist das letzte Jahr der eingetragenen Gesellschaft. Mit Ende des Jahres läuft damit auch automatisch Ihre Mitgliedschaft aus.

Herzlichen Dank für Ihre Treue  
und kollegiale Verbundenheit

Präsident und Vorstand des  
INSTITUTUM CANARIUM

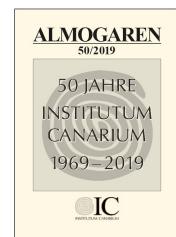
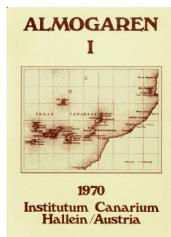
# 1969 – 2019

## 50 JAHRE IC-PUBLIKATIONEN

Schon am 7.11.1969 (am Vorabend der 1. IC-Jahreshauptversammlung in Hall-in) wurden in einer Arbeitssitzung des noch zu wählenden Vorstandes das Informationsbulletin IC-NACHRICHTEN und das Jahrbuch ALMOGAREN ins Leben gerufen. Die Initiatoren Herbert Nowak und Hans Biedermann waren auch die Blattmacher der ersten Stunde – in den ersten Jahren unterstützt von der ADEVA, der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz. Ab 1996 übernahm Vorstandsmitglied Hans-Joachim Ulrich die redaktionelle Leitung beider Publikationsreihen, für deren Erscheinungsbild er schon seit 1990 verantwortlich war. Herausgeber war seit 50 Jahren das Institutum Canarium. In den letzten 10 Jahren sind die Erträge aus den Mitgliedsbeiträgen stark zurückgegangen und die Kosten für Druck und Versand explosionsartig gestiegen. Das IC verabschiedet sich nun von seinem Informationsbulletin IC-NACHRICHTEN sowie dem letzten gedruckten ALMOGAREN 50/2019.

### 50 JAHRE >ALMOGAREN<

Die ALMOGAREN-Jahrbücher waren als Kompendium wissenschaftlicher Erstveröffentlichungen von Forschungsergebnissen konzipiert. Themen zur Archäologie, insbesondere auch zur Felsbildkunst, zur Ethnologie und Kulturgeschichte standen im Fokus. Der ALMOGAREN war ein international geschätztes und von renommierten Autoren genutztes Publikationsorgan. Nach dem gedruckten ALMOGAREN 50 soll diese Publikationsreihe digital fortgesetzt werden.



### 50 JAHRE >IC-NACHRICHTEN<

Die IC-NACHRICHTEN dienten insbesondere als Mitgliederforum. Mit Themen-Schwerpunkten wie: IC-Intern über Veränderungen innerhalb des Institutum Canarium, Tagungsberichten, Forschungsergebnissen, Nachrichten aus Archäologie und internationaler Forschung sowie wissenschaftlichen Kurzbeiträgen. Aus Kostengründen erschienen die IC-NACHRICHTEN seit 2013 online. Die vorliegende Nr. 100 ist die letzte Ausgabe unserer IC-NACHRICHTEN. hst

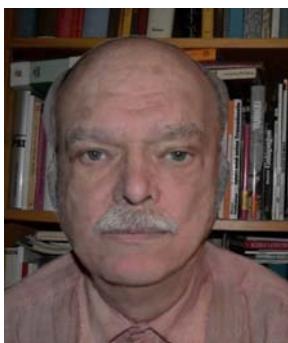
2020:  **ICDIGITAL**

## DAS INSTITUTUM CANARIUM BLEIBT ONLINE

Vorausschauend den Wandel vom "analogen Druckzeitalter" ins "digitale Internet-Zeitalter" erkannt, hat IC-Mitglied Armin Dünkeloh schon im Jahr 2000 eine IC-Homepage gestaltet und programmiert – inhaltlich unterstützt von Werner Pichler und Hans-Joachim Ulbrich. Somit hat bereits zu Beginn des neuen Jahrtausends die digitale Zukunft des Institutum Canarium begonnen. Armin Dünkeloh ist seit 2000 Beauftragter des IC für digitale Medien und gehört seit 2002 dem IC-Vorstand an. Inzwischen wurden zahlreiche ALMOGAREN-Artikel als Separatum online gestellt, ebenso Sonderpublikationen von Hans-Joachim Ulbrich, wie seine IC-Bibliografie und die Selvagens-Bibliografie.

### **Hans-Joachim Ulbrich und Armin Dünkeloh führen das IC in die digitale Zukunft**

Die zukünftige Kommunikationsplattform des IC ist ausschließlich das Internet. Hier ist inzwischen die gesamte Welt vernetzt, hier sind alle Informationen und Entwicklungen tagesaktuell abrufbar, überall und für alle Interessierten. Und auf diesem neuen digitalen Podium wird in Zukunft das IC von unseren für dieses Medium hochmotivierten Fachleuten Hans-Joachim Ulbrich und Armin Dünkeloh gestaltet und präsentiert – in eigener Regie und Verantwortung. Nach wie vor können Manuskripte zu Aufsätzen und Monografien eingereicht werden.



Hans-Joachim Ulbrich

Dieses Team wird die publizistische Arbeit des IC auf einer rein digitalen Basis fortsetzen. Auch die IC-Webseite kann so weiterhin bestehen bleiben. Services wie die ALMOGAREN-Separata und die Bibliografien werden im kostenlosen Angebot bleiben. hst



Dr. Armin Dünkeloh

**Der Fortbestand des IC ist gesichert:**

**[www.institutum-canarium.org](http://www.institutum-canarium.org)**

- **Die Aufarbeitung des Archivum Canarium Wölfel durch das Museo Canario nimmt Gestalt an.** In den IC-Nachrichten 99/2017 (S. 10) hatten wir von der Übergabe des Wölfel-Archivs an das Museo Canario in Las Palmas de Gran Canaria berichtet. In einer vom kanarischen Kultusministerium ausgerichteten Pressekonferenz informierten am 2.1.2018 IC-Präsident Marcos Sarmiento Pérez und Vertreter des Museums die Öffentlichkeit über die bereits 2017 erfolgte Dotation. Für die kanarische Forschung in den Bereichen Archäologie, Geschichte, Geographie, Linguistik und Ethnologie außerordentlich wichtige Dokumente, Manuskripte und Photos wurden damit den lokalen Fachleuten zugänglich gemacht. Das Museo Canario als archivierende Institution garantiert, dass der körperliche Bestand und die professionelle Auswertung sichergestellt sind.



Dieses Presse-Photo der Museo-Canario-Archivabteilung illustriert eindrucksvoll den Umfang der von Dominik Josef Wölfel in seinen Forschungen abgedeckten Original-Literatur über die Anfänge der spanischen Kulturgeschichte auf den Kanarischen Inseln und der damit einhergehenden Kenntnis von den Ureinwohnern. Wir sehen, dass er Manuskripte vieler wichtiger Autoren ausfindig und durch photographische Kopie zugänglich gemacht hat: Tomas Arias Marín de Cubas, Antonio Sedeño, Victor Grau-Bassas y Mas und Fray José de Sosa sind nur einige.

Dem Internet-Blog des Servicebereiches "Archiv" des Museo Canario ([blogarchivoelmuseocanario.wordpress.com](http://blogarchivoelmuseocanario.wordpress.com)) können wir entnehmen, dass bereits Anfang Januar 2018 eine weitgehende Analyse des Materials erfolgt war, die auch eine die Forschung begünstigende Integration des Materials in das Archiv-System des Museums mit einschließt.

Die Einbindung erfolgte konkret in den Bereich "Fondos y colecciones privados". Dabei wurde folgende Aufteilung vorgenommen:

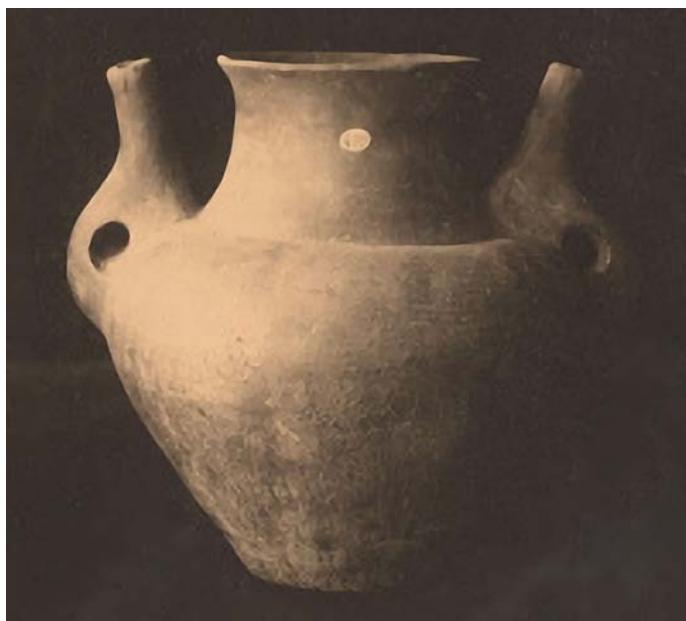
**(1) Grafische Dokumentation** mit den Bereichen

- Reproduktion historisch wichtiger Dokumente;
- Photos und photographische Zusammenstellungen (Alben);
- Sammlung von Postkarten von Wölfels Reisen auf den Kanarischen Inseln und im Maghreb; sowie
- Zeichnungen von archäologischen Ausstellungsstücken des Museo Canario [Keramik, Pintaderas (Tonstempel) etc.].

**(2) Textliche Dokumentation**

- eigene Manuskripte Wölfels, sowie vervielfältigte Dokumente und Separata aus seinen Aufsätzen und Monographien.

Die von den kanarischen und spanischen Medien ausführlich berichtete Dotation und die vorbildliche Bearbeitung des Wölfel-Archivs durch das Museo Canario bestätigen die Richtigkeit der Entscheidung des Institutum Canarium. hju



Dieses Photo von Teodoro Maisch (ca. 1930), Teil des Wölfel-Archivs, zeigt ein alt-kanarisches Tongefäß mit der für Gran Canaria typischen Gestaltung der beiden Henkel als phallus-förmige Griffe.

**LA PALMA - Behörden entfernen rezente Spirale.** Besucher, die sich die Schönheit der Landschaft zu Fuß und mit dem Wanderstock erschließen wollen, werden sich auf dem Pico de la Sabina, am Rand der Caldera de Taburiente, den Tagoror (Ratsplatz der Ureinwohner) und die deutlich erkennbaren Felsritzungen nicht entgehen lassen. Letztere wurden 1922 entdeckt und zeigen auf rund 60 Paneelen Wellenlinien, Spiralen und andere geometrische Motive (Abb.1). Mit



Abb.1 - Teilansicht der Felsritzungen vom Pico de la Sabina (Foto: lapalmabiosfera.es).

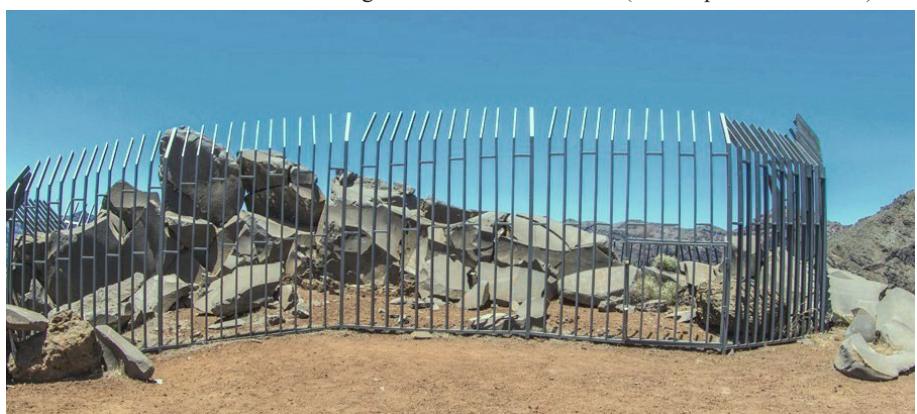


Abb.2 - Die Felsen mit den Paneelen mussten eingezäunt werden (Foto: starsislandlapalma.es).

der starken Frequentierung dieser Stätte war es fast unvermeidbar, dass sich auch jene unverantwortlichen Besucher einstellten, die unbedingt ihren Namen einritzen mussten bzw. diesen verewigt sehen wollten. Um die Ritzungen der Ureinwohner zu schützen, ließ der Cabildo einen Gitterzaun um die Felsen errichten (Abb.2). Eine weitere Folge war, dass Unbekannte auf dem Platz zwischen den beiden Felsgruppen einen Kreis mit drei Innenlinien anlegten (Abb.3). Dieser Kreis wurde von anderen Unbekannten – vermutlich aus dem esoterischen Milieu – durch eine Spirale von 7,5 m Durchmesser ersetzt (Abb.4).

Für Wanderer, denen solche Aktionen fremd waren, musste die Spirale als zugehörig zu den geritzten Exemplaren der Ureinwohner gelten. Das konnte der Cabildo keinesfalls auf sich beruhen lassen. Auch die Abhaltung von esoterischen Riten sowie die Ansiedlung von Pflanzen, Käfern und Eidechsen zwischen den Steinen konnte man nicht zulassen. So beauftragte die Um-

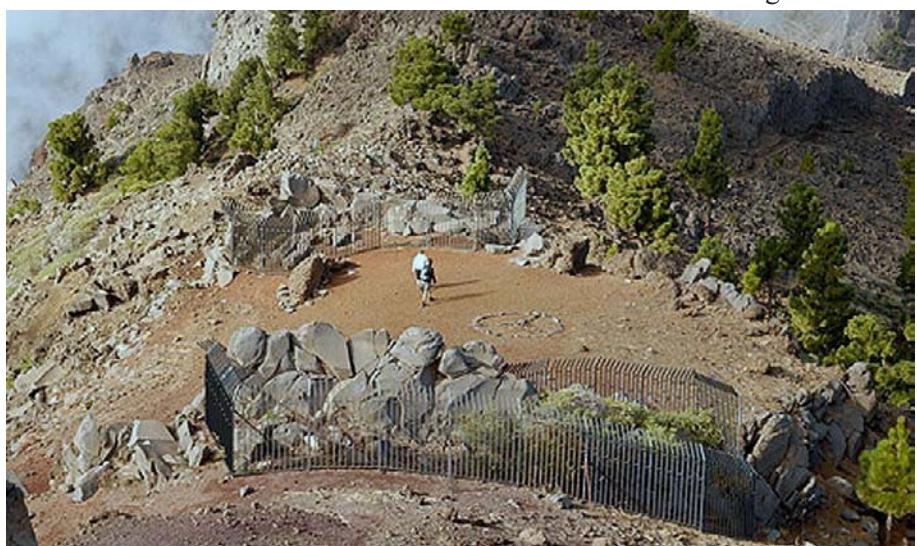


Abb.3 - Die beiden Felsgruppen und der Steinkreis im Tagoror (Foto: La Voz de La Palma).



Abb.4 - Wanderin im Mittelpunkt der ehemaligen Spirale vom Pico de la Sabina, N.P. Caldera de Taburiente (Foto: wildnis-wandern.de).

weltschutzbehörde des Inselrates Ende 2017 den zuständigen Nationalpark, die Spirale mithilfe seiner Ranger komplett abzubauen (Abb.5). hju



Abb.5 - Mitarbeiter des Parque Nacional de la Caldera de Taburiente legen letzte Hand an beim Entfernen der Fake-Spirale (Foto: La Palma Ahora / eldiario.es 15.11.2017).

**ALLE INSELN - Archäologische Museen.** In einer neueren Ausgabe der Kundenzeitschrift der kanarischen Fluggesellschaft Binter haben wir einen Bericht samt Fotostrecke entdeckt, der alle sieben archäologischen Museen des Archipels beschreibt. Zwei dieser Abbildungen wollen wir Ihnen vorstellen, weil sie zeigen, wie aufwendig und akribisch zugleich der Bereich Mumien und Trockenleichen der Ureinwohner, der bei den Besuchern immer wieder großes Interesse hervorruft, aufbereitet wird. hju



Museo Canario, Las Palmas de Gran Canaria (Foto: Infonortedigital)



Museo de la Naturaleza y el Hombre, Sta. Cruz de Tenerife (Foto: Museos de Tenerife)

**GRAN CANARIA - Kunst der Ureinwohner.** Bei neueren Grabungen in der berühmten Cueva Pintada (Gáldar) wurden im Juli 2018 weitere Zeugnisse dafür entdeckt, dass bei den Ureinwohnern der Insel ein ausgeprägtes Kunstbewusstsein herrschte. Konkret gefunden hat man acht Gehäuse der Seeschneckenart *burgao* (*Osilinus atratus*), die mit höchster Präzision bemalt waren (ABC Canarias 27.9.2018). Eine Unterart (*Osilinus atratus selvagensis*) kommt auch auf den portugiesischen Selvagens-Inseln vor. hju



Burga(d)o-Meeresschnecken, von Ureinwohnern Gran Canarias kunstvoll bemalt (Foto: ABC Canarias).

# Noticias Canarias

**LANZAROTE - Fortsetzung der Erforschung der Rubicón-Ebene.** Die alte Siedlung San Marcial de Rubicón (Gemeinde Yaiza), die im 15. Jahrhundert sowohl von Ureinwohnern als auch von den ersten europäischen Siedlern bewohnt wurde, war bereits Thema mehrerer Untersuchungen:

Atoche Peña, Pablo; et al. (1999): Pozos con cámara de factura antigua en Rubicón (Lanzarote).- VIII Jornadas de Estudios sobre Lanzarote y Fuerteventura 1997 / t. II, Arrecife, 365-419

Coll Juliá, N.; Santiago, M. (1956): Don Juan Cid, obispo de Rubicón (1441-1459). Sus predecesores e inmediatos sucesores.- Anuario de Estudios Atlánticos 2, Madrid-Las Palmas, 165-194

Manrique y Saavedra, A.M. (1880): Antigüedades de Lanzarote.- El Museo Canario año 1 / no. 10, 22.VII.1880, 320-328

Martín Santiago, Felipe Enrique (2004): El Rubicón: 600 años (1404-2004).- Edita Infonortedigital, Las Palmas de G.C., 36 S. (PDF)

Nieto Cumplido, Manuel (1980): Aportación a la biografía de Fr. Francisco de Moya, obispo de Rubicón (1436-1441).- IV Coloquio de Historia Canario-Americana 1980 t.1 (Cabildo Insular de Gran Canaria), Las Palmas 1982, 205-225

Serra Ràfols, J. de C. (1960): Memoria de la excavación del Castillo de Rubicón (abril de 1960).- Revista de Historia Canaria no.131-132, La Laguna, 357-370 + 5 Bildseiten

Tejera Gaspar, A.; Aznar Vallejo, E. (1989): El asentamiento franconormando de "San Marcial del Rubicón" (Yaiza, Lanzarote). Un modelo de arqueología de contacto.- Ayuntamiento de Yaiza, Sta. Cruz de Tenerife (D.L.), 241 S.

Nun haben die Universitäten von La Laguna (Tenerife) und Las Palmas (Gran Canaria), die kanarische Regionalregierung, die Gemeinde Yaiza und der Cabildo von Lanzarote (vertreten durch die Consejera de Patrimonio Carmen Rosa Márquez) im November 2018 beschlossen, die Untersuchungen wieder aufleben zu lassen. Die Entscheidung basiert auf der Erkenntnis, dass dieses für die Geschichtsschreibung des gesamten Archipels und für die lokale Tourismusförderung so wichtige Gebiet einer intensiveren Erforschung, Förderung und Erhaltung bedarf. Bezuglich letzterer sind insbesondere die drei

alten Brunnen zu nennen.  
(ull.es 15.11.2018) hju



Teilansicht der Ausgrabungen in San Marcial del Rubicón in den späten 1980er Jahren (Foto: sobrecanarias.com).

**GRAN CANARIA - Die Kultstätte des Risco Caído.** In den letzten IC-Nachrichten (99/2017) zeigten wir auf S.17 ein Photo der Höhle C6 des Risco Caído auf der Artenara-Seite des Barranco Hondo im zerklüfteten Zentrum von Gran Canaria. Aufgrund der ungewöhnlichen Form der Höhle baten uns einige Leser um eine weitergehende Beschreibung. Gerne vermitteln wir folgende Informationen: Bereits in unserem Jahrbuch Almogaren von 2008 erschien ein längerer Bericht über den neu entdeckten Höhlen-Komplex [Cuenca, Julio; et alii (2008): *El culto a las cuevas entre los aborigenes canarios: el almogarén de Risco Caído (Gran Canaria)*.- Almogaren XXXIX (Institutum Canarium), Wien, 153-190], den wir hier zusammenfassen und mit neueren Details ergänzen. Von den 21 registrierten vulkanischen Höhlen werden 20 einem Wohn-, Stall- und Vorratszweck zugeordnet. Eine menschliche Nutzung konnte für mindestens 600 Jahre nachgewiesen werden. Unter dem Namen "Risco Maldito" existierte sogar eine spanische Höhlensiedlung, die erst Anfang des 20. Jhs. aufgegeben wurde.

Besonders interessant sind die Höhlen C6 und C7, die zu den ältesten des Komplexes gerechnet werden und die durch ihre graviert und erhaben ausgeführten Vulven-Darstellungen sowie durch ihre vielen Näpfchen auffallen. Dies zeigt einmal mehr die enge Verbundenheit der Ureinwohner der kanarischen Ostprovinz mit ausgeprägten Fruchtbarkeits- und Mutter-Erde-Riten; man sehe dazu auch den Bericht über die U-förmigen Monamente (*U-shaped monuments / USM*) auf Fuerteventura in diesem Heft, S. 71-78. Die Höhle C6 ist insofern herausragend, da sie nicht nur die erwähnte Fruchtbarkeits-Symbolik auf den unteren Wänden aufweist (Abb. 1), sondern auch als *almogarén* – hier Ort der Priesterversammlung – angesehen wird. Dafür spricht der runde, überdurchschnittlich hoch herausgearbeitete Innenraum mit seiner parabolartigen Kuppel (Abb. 2). In letzterer wurde eine Art Lichtkanal angelegt, der die Strahlen der Sonne und des Vollmondes auf bestimmte Felsbilder lenkt. Diese Kombination von Symbolik und Astronomie ist einzigartig auf den Kanaren und wurde zum geschützten Nationalmonument erklärt. Eine Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO wird für 2019 erwartet. hju

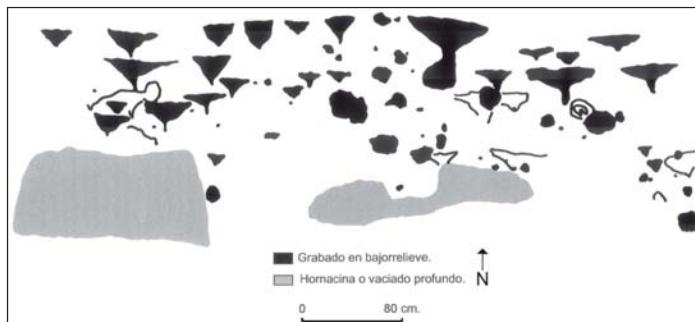


Abb.1 - Westwand der Höhle C6 des Risco Caído (aus Cuenca, J.; et alii 2008: 177).



Abb. 2 - Eindrucksvoller Blick von unten nach oben in den domartig angelegten Innenraum der Höhle C6 des Risco Caído (Photo: Julio Cuenca / UNESCO).

**GRAN CANARIA - Gesicht einer Ureinwohnerin rekonstruiert.** Der Mitbegründer und erste Konservator des Museo Canario in Las Palmas, Victor Grau-Bassas y Mas, hatte seinerzeit die Fundstätte von Fortaleza Grande als Almogaren (Tempel-Areal) interpretiert. Unter den dort gefundenen Skeletten befand sich auch jenes mit der Archivnummer "Humiaga 977", welches heute für eine moderne Gesichtsrekonstruktion herangezogen wurde. Beteiligt waren Fachleute für Bioanthropologie, forensische Gesichtsrekonstruktion, Genetik und Archäologie des Museo Canario und des Forschungsunternehmens "Tibicena". Finanziert wurde das Projekt durch die Dirección General de Patrimonio Cultural del Gobierno de Canarias. Anfang Dezember 2018 wurde der Öffentlichkeit – das erste Mal bezüglich eines kanarischen Skelettes – das Gesicht einer Frau vorgestellt, die im 6.-7. Jahrhundert n. Chr. auf Gran Canaria gelebt hatte. Die finale 3D-Modellierung erfolgte durch "PAR Arqueología y Patrimonio" (siehe Photo). (canariasdiario 4.12.2018) hju



## FUERTEVENTURA - Kinder besuchen die Fundstätte auf der Isla de Lobos.

Im Juli 2017 organisierte die Asociación de Amigos del Museo de la Naturaleza y el Hombre in Zusammenarbeit mit dem Organismo Autónomo de Museos y Centros (beide Tenerife) einen Ausflug auf die kleine Insel Lobos vor der Küste bei Corralejo; eingeladen waren Kinder zwischen 10 und 14 Jahren. Im Rahmen des Geschichtsunterrichts sollten sie eine professionelle Ausgrabungsstätte kennenlernen, die zudem auch die Wichtigkeit widerspiegelt, die die Kanarischen Inseln in der Antike bei den römischen Unternehmern besaß.

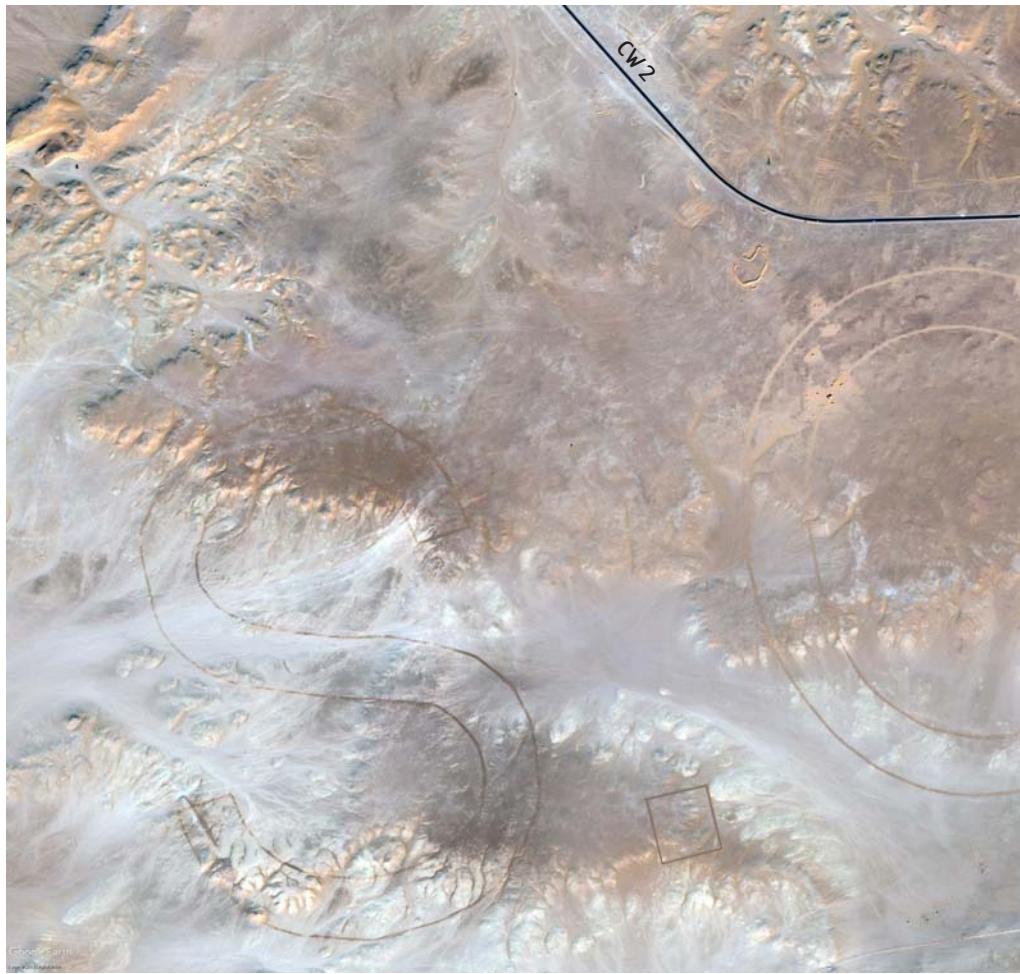
Seit 2012 werden auf Lobos offiziell Ausgrabungen durchgeführt (Fundstelle "Lobos 1"), nachdem ein größerer Abfallhaufen mit Gehäusen von Meeres-schnecken und Muscheln entdeckt worden war. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass auf der Insel im 1. Jahrhundert n.Chr. eine römische Produktionsstätte für die wertvolle Purpurfarbe existierte. (La Opinión de Tenerife 10.7.2017) hju



Die Insel Lobos vor der Küste von Fuerteventura (Photo: fotosaereasdecanarias.com).

Die Römer verarbeiteten hier Seeschnecken für die Purpurgewinnung.

**LANZAROTE - älteste Fundstätte der Kanaren entdeckt.** Eine interdisziplinäre Gruppe von Archäologen, Historikern, Biologen und Edaphologen unter der Leitung von Pablo Atoche Peña (ULPGC) hat auf Lanzarote seit 2005 mehrere Fundstätten untersucht, die u.a. auf die Beteiligung phönizisch-punischer und später römischer Besucher schließen lassen. Die seit Frühjahr 2018 wieder intensivierten Ausgrabungen (Projekt "Efectos de la colonización insular. Transformaciones culturales y medioambientales en la Protohistoria de Lanzarote") ergaben zusammen mit neuen C14-Daten die Nachricht, dass eine der größeren Fundstellen (100 m<sup>2</sup>) mit 1000 v.Chr. zu datieren ist. Dies ist der zur Zeit älteste C14-Wert, der für die Kanaren gemessen wurde. (Revista Iberica 21.12.2018) hju



In dieser Ausgabe der IC-Nachrichten (S. 27-44, 63-70) sprechen wir mehrmals von Geoglyphen, die zum Großteil unter Ausschluss einer breiten Öffentlichkeit und nur für eine kleine Gruppe entstanden sind. Zur Abrundung der Thematik stellen wir Ihnen hier ergänzend einige Groß-Geoglyphen vor, die mit voller Transparenz und Einbindung der weltweiten Presse realisiert wurden.

**ALGERIEN - Die Textgeoglyphe von Tindouf.** Wer sich auf der asphaltierten Wüstenstraße CW2 von Westen kommend dem Saharaui-Flüchtlings-Camp "Smara" (benannt nach der Stadt "Smara" im besetzten Teil von West-Sahara) nähert, kann die riesige Textgeoglyphe (siehe Satelliten-Photo oben) südlich der Straße nicht erkennen. Er müsste schon mit dem Helikopter fliegen, denn



die gewaltigen Umrisse der Geoglyphe erschließen sich einem nur aus der Luft. Wir sehen den Schriftzug **S.O.S.** (inkl. Punktierung) in der lichten Variante der Schriftart Arial Narrow in der Größe 6.800.000 pt. Trotz der Setzung von rund 2000 Orientierungspunkten hat es der Bulldozer (siehe SW-Bild) nicht geschafft, die Buchstaben ganz exakt zu reproduzieren. Besonders bei dem linken S ergaben sich wohl immer wieder Probleme durch die zum Teil sehr wellige Topographie. Das O liegt bei UTM 29RPL0938039910.

Erschaffer war 2012 – auf Einladung der Frente Polisario und der Artifariti-Organisation – der spanische Konzeptkünstler Santiago Sierra (\*Madrid 1966), der das Werk den Tausenden von Flüchtlingen aus der West-Sahara widmete,

## Kunst und Landschaft

die nach der marokkanischen Besetzung eines Großteils ihres Territoriums in den menschenunwürdigen Lagern bei Tindouf ihr Dasein fristen.

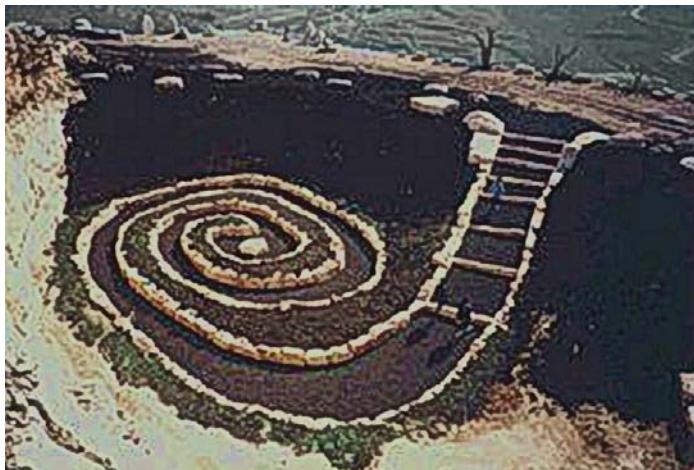
Die Gesamtanlage hat eine Ausdehnung von 5 x 1,7 km und eine Kantenlänge (Schrift-Outline) von 37 km. Damit verdient sie zu Recht den von der Presse vergebenen Titel "größtes Graffiti der Welt". Aus archäologischer Sicht ist sie aber auch die z.Z. größte Textgeoglyphe. Eine 73-minütige Dokumentation, die aus einem geländegängigen Wagen heraus gefilmt wurde, während dieser die Konturen abfährt, kann bei <https://youtu.be/diTHMvo2gZQ> angesehen werden.hju



Die Umrisse der Buchstaben S.O.S. wurden von einem Spezialbulldozer regelrecht in die algerische Wüste hineingepflügt (Photo: Lutz Henke / ARTIFARITI / RASD). Man sieht auch einen der Referenzpunkte, die zur Orientierung des Bulldozer-Fahrers dienten.

**ISRAEL - Moderne Spiralen mit alten Vorbildern.** Wer den Norden Israels bereist kann auf die geoglyphischen Spiralen des Landschaftskünstlers und Skulpteurs Doron Bar-Adon, geboren 1940 in Jerusalem, stoßen (siehe Photos rechts). In den Steinbrüchen von Mitlol Zurim (Karmiel, 36SYB1505146743) realisierte er zwei Großspiralen, die laut Ora N. Asael Silverstein\* von der ca. 5000 Jahre alten Kreisanlage *Rujm el-Hiri* inspiriert waren, die man in den von Israel besetzten Golan-Höhen – rechtmäßig zu Syrien gehörend (Gouvernement Quneitra) – vorfindet. In der Gegend gibt es weitere Steinkreise, die einen Grabhügel umgeben, die aber nicht so groß wie Rujm el-Hiri (max. Ø 159 m) sind. \*[Asael Silverstein, Ora N. (1996): Mandala symbolism from natural vistas in Israel.- [http://www.oocities.org/hotsprings/1142/ora\\_nat.html](http://www.oocities.org/hotsprings/1142/ora_nat.html)] hju

## Kunst und Landschaft



"Eastern Spiral" von Doron Bar-Adon, Mitlol Zurim (Photo: Ora N. Asael Silverstein).



"Western Spiral" von Doron Bar-Adon, Mitlol Zurim (Photo: Ora N. Asael Silverstein).



Die Sakral- und Grabstätte Rujm el-Hiri (36SYB6198044642) in den Golan-Höhen. Möglicherweise aus dem Chalkolithikum. (Photo: ISRAELTOURISM/Flicker)



Die Spiral-Anlage "Desert Breath" von Danae Stratou et alii im Morgenlicht, nahe der Roten-Meer-Küste bei Hurghada, Ägypten (Photo: D.A.ST. Arteam). Größte Ausdehnung 353 m.





D.A.ST.

Zu den schönsten rezenten Geoglyphen bzw. Zeugnissen moderner Land Art gehört zweifellos die Doppelspirale "Desert Breath"/"Wüsten-Hauch" – ein Analogon zur in Wüsten gespeicherten Ewigkeit – bei El Gouna (Hurghada, Ägypten / UTM 36RWR6251128724).

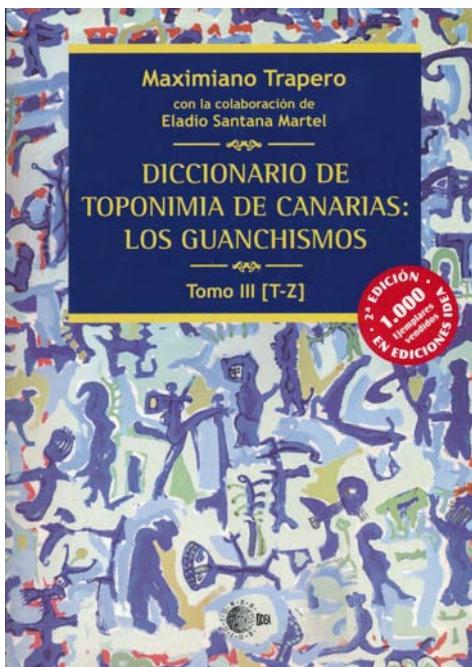
Sie wurde von dem griechischen Künstlerinnen-Trio D.A.ST. Arteam (Danae Stratou, Alexandra Stratou & Stella Constantinides) nach zwei Jahren Planung 1997 erbaut. Die beiden Stränge – einer erhaben, einer als Vertiefungen – erforderten eine Bewegung von 8000 m<sup>3</sup> Sand auf einer Fläche von 100.000 m<sup>2</sup>. Insgesamt wurden 2 x 89 Punkte erzeugt, die von außen nach innen kontinuierlich an Größe abnehmen (siehe Bild oben und S. 22/23). Besondere Sorgfalt erforderte das zentrale Wasserbassin mit seinem kegelförmigen Mittelpunkt (heute ausgetrocknet).

Da die Anlage komplett aus lokalem Sand besteht, ist der Verfall nicht aufzuhalten. Wüstenstürme und andere Unwetter haben bereits starke Schäden verursacht. In Google Earth ist die Anlage aber auch heute noch (2018) grob erkennbar. hju

\*\*\*

## Eingegangene Publikationen

- AURA (November 2018): Rock Art Research, Vol. 35 / Nr. 2, Melbourne (Australia), S. 122-256 [darin u.a.: Julian Jansen van Rensburg - The rock art of Dahaisi Cave, Soqotra, Yemen.- 180-187]
- García García, Alicia; Tejera Gaspar, Antonio (2018): Bereberes contra Roma. Insurrecciones indígenas en el norte de África y el poblamiento de las Islas Canarias.- LeCanarien Ediciones, Sta. Cruz de Tenerife, 251 S.
- García Rivero, Daniel (2017): The evolution of anthropomorphism in the neolithic engraved plaques of Southwestern Iberian Peninsula: a systematic approach from phylogenetics.- Archaeological and Anthropological Sciences vol. 9/8 (Springer), 1689-1714
- Makaronesia No. 18/19, Diciembre 2017 - Boletín de la Asociación Amigos del Museo de la Naturaleza y el Hombre (Tenerife), 308 S.
- Spektrum der Wissenschaft Spezial 3.18 "Mumien", Heidelberg 2018, 90 S. [darin u.a.: Hans-Joachim Ulbrich - Teneriffa. Ein Friedhof in der Lavahöhle, 62-66]
- Trapero, Maximiano; colab. Santana Martel, Eladio (2018a): Lo que queda del Guanche. Introducción a un diccionario de topónimos prehispánicos de Canarias.- Ediciones Idea, Las Palmas de G.C., 309 S.
- Trapero, Maximiano; colab. Santana Martel, Eladio (2018b): Diccionario de toponimia de Canarias: Los Guanchismos. Tomo I (A-D).- Ediciones Idea, Las Palmas de G.C., 815 S.
- Trapero, Maximiano; colab. Santana Martel, Eladio (2018c): Diccionario de toponimia de Canarias: Los Guanchismos. Tomo II (E-S).- Ediciones Idea, Las Palmas de G.C., 816-1677
- Trapero, Maximiano; colab. Santana Martel, Eladio (2018d): Diccionario de toponimia de Canarias: Los Guanchismos. Tomo III (T-Z).- Ediciones Idea, Las Palmas de G.C., 1678-2499
- Velasco Vázquez, Javier (2018): La isla de los Canarios. 1. Gentes, tiempos y lugares.- Cabildo de Gran Canaria, Las Palmas de G.C., 92 S.



## Veranstaltungen

**TENERIFE - Tierisches Leben im vulkanischen Ambiente.** Das örtliche Museo de Naturaleza y Arqueología führte am 30. November 2018 eine Konferenz zum Thema "La vida subterránea de los picones del Teide" (Das unterirdische Leben in den Lapilli / Aschen des Teide-Vulkans) durch. Veranstalter im Rahmen der Serie "Observaciones y reflexiones biológicas y ecológicas en entorno macaronésico" war die Asociación de Amigos del Museo de Naturaleza y Arqueología. Die Forscher Pedro Oromí und Antonio J. Pérez berichteten über die verschiedenen Formen der Fauna, die sich in den drei bisher entdeckten kanarischen Typen pyroklastischer Schichten eingefunden haben. Ein weiterer Schwerpunkt war der Vergleich dieses Lebensraumes mit der Tierwelt in den vulkanischen Höhlen des Archipels, besonders im Hinblick auf ihre Biodiversität. Weitere Vorträge fanden zu den Themen Alexander von Humboldt, ozeanische Ausstellungsstücke des Museums und nordafrikanische Wüsten statt. (La Opinión de Tenerife, 29.11.2018) hju

**SPANIEN - Archäologische Forschungen über die Jugend in alten Kulturen.** Im Oktober 2018 veranstaltete das Museo Canario in Las Palmas de Gran Canaria seine "II Jornadas de Arqueología". Thema war diesmal: *Arqueología de la Infancia: Preguntas y Estrategias para una Aproximación Social* (Archäologie der Kindheit – Fragen und Strategien für eine soziale Annäherung). Fachleute von den Universitäten in Las Palmas, Granada, Alicante und Jaén, sowie Spezialisten des Museo Canario und der Dirección General de Bellas Artes del Ministerio de Cultura (Madrid) informierten sich gegenseitig über den Stand der Dinge in der spanischen Erforschung von kindlichen und jugendlichen Überresten auf den Kanaren und auf der Iberischen Halbinsel. Welche Prozesse der Sozialisierung und des Überlebens prägten die jüngeren Bevölkerungsschichten in den prä- und protohistorischen Gesellschaften? Wir dürfen auf die Kongressakten gespannt sein. (Canarias Noticias 15.10.2018) hju

**TENERIFE - Luis Diego Cuscoy im Blickpunkt.** Absolut sehenswert ist eine Ausstellung der Dirección General de Patrimonio Cultural del Gobierno de Canarias über den Altmeister der kanarischen Archäologie Luis Diego Cuscoy (1907-1987). Ausstellungsort ist die Sala de Arte des Instituto Cabrera Pinto, c. San Agustín 48, La Laguna. Das reiche Bildmaterial ist vom 24. Nov. 2018 bis zum 13. Januar 2019 zu sehen. hju



Photo: gobiernodecanarias.org

---

# Beiträge

---

Hans-Joachim Ulbrich

## Ein internationales Phänomen – die Lust, Altertümer zu kopieren

Die Gründe, prä- und protohistorische Muster, Formen, Gegenstände und sogar ganze Monamente nachzuahmen sind vielfältig: unter anderem

- 1 die Faszination des Alten, Gediegenen, welches bis zu Jahrtausenden zurückverfolgt werden kann
- 2 die Wertschätzung der Leistung der frühen Vorfahren
- 3 die Begeisterung an alten Formen und Mustern, die sich z.T. traditionell bis heute erhalten haben
- 4 die Wiederbelebung alten Kulturgutes bis hin zur Verquickung mit philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Vorstellungen (z.B. bei den Eso-terikern und Geomanten)
- 5 die moderne Anwendung von alten bedeutungsvollen, z.T. kultischen Bau-mustern aus Gründen des Aberglaubens
- 6 der Spaß am Nachbauen alter Monamente zur Aufwertung von Gärten und Parkanlagen und last but not least
- 7 die Einbindung von Kopien im Rahmen wissenschaftlicher Prozesse.

Thema dieses Aufsatzes sind vorrangig die Punkte (4), (5) und (6), wobei der eine oder andere Gesichtspunkt mitschwingen kann. Aus geografischer Sicht werden folgende Gebiete berücksichtigt:

- Mallorca, Menorca, Formentera (Balearen, Katalonien, Spanien)
- La Palma, Fuerteventura, Lanzarote\*, La Graciosa, Tenerife (Kanarische Inseln, Spanien)
- Provinz Agadir (Marokko)
- Provinz Catania (Sizilien, Italien)
- Provinz Naâma (Algerien)
- Amman Governorate (Jordanien)
- Kalifornien (USA).

**Mallorca.** Die Ferieninsel überrascht uns in ihrem Inneren – nahe Inca – mit einer enigmatischen konzentrischen Wall- und Rinnen-Anlage (Abb.1), deren Zweck sich uns nicht sofort erschließt. Schwer zu beurteilen sind vor allem die im Kreis angeordneten Kurzrinnen. Möglicherweise ist die Anlage dem esoterischen Bereich zuzuordnen oder einer mittel- bis ostasiatisch beeinflussten Gruppe (Mandala ?). Das Bauwerk erschien 2010 auf den Satellitenbildern.

\* Der Lanzarote betreffende Teil dieses Artikels ist zugleich der dritte u. letzte Beitrag zu dem Thema "Monument-Nachbauten" auf dieser Insel. Zu Teil 1 & 2 sehe man Ulbrich 2013/2017.



Abb.1 - Zweck unbekannt.  
Auf Mallorca 2010 gebaut  
– UTM 31SDD8951294896.  
Max. Durchmesser 80 m.  
[Foto: Google Earth]

**Menorca.** Sehr beliebt unter den modernen Nachbauten ist das Labyrinth des altkretischen Typs, dessen Abbild zum Beispiel auf antiken Münzen aus Knossos zu finden ist. Die Urform geht wohl auf einen rituellen Balztanz aus minoischer Zeit zurück. Das mit niedrigen Mauern konstruierte menorkinische Exemplar (Abb. 3) erschien 2014 im Norden der Insel.



Abb. 2 - Klassische Form des Kretischen Labyrinths.

Abb.3 - Das Kretische Labyrinth von Menorca, erbaut 2014 (31TEE8949534014). Maximaler Durchmesser 19 m. [Foto: Google Earth]

**Formentera.** Auch auf der kleinen Nachbarinsel von Ibiza finden wir ein Kretisches Labyrinth (Abb.4a/4b). Es wurde 2014 direkt an der östlichen Steilküste errichtet. Unweit davon, weiter im Süden, stößt man auf eine rezente Steinlegung in Form eines Pentagramms sowie auf neue geoglyphische Versionen von balearischen Felsbild-Motiven (man sehe letztere z.B. bei Mascaró Pasarius 1954).

**La Palma.** Nahe des Camino los Campitos, westlich von El Paraíso (im Westen der Insel) wurde 2015 auf einem zweistufigen Steinsockel ein modern aussehendes, achtstrahliges Stern-Motiv mit kleineren Zwischenstrahlen realisiert



Abb. 4a

Abb.4a/b - Das Kretische Labyrinth von Formentera, erbaut 2014 (31SCC6763585966). Maximaler Durchmesser 12 m. [Fotos: oben Google Earth / unten Viola R. Egger]



Abb. 4b



Abb.5 links - Sternförmige Anlage auf der Kanareninsel La Palma, erbaut 2015 (28RBS1746268971). Maximaler Durchmesser 9 m. [Foto: Google Earth]

(Abb. 5), welches in dieser Form nicht zu den bis jetzt entdeckten Symbolen der Ureinwohner zählt, obwohl diese einem Astralkult angehörten; bekannt ist bislang ein fünfstrahliger Stern. Wir können diesen nachempfundenen Stern wohl zum Bereich "rezente Gartenverschönerung" zählen. [Bezüglich einer kleinen Fake-Spirale auf La Palma sehe man hier Noticias Canarias S. 10-12]

**Fuerteventura.** So reich Fuerteventura an echten, überaus beeindruckenden Zeugnissen der Ureinwohner ist, so zahlreich sind auch die zum Teil sehr aufwendigen pseudohistorischen Bauten. Eine der merkwürdigsten Lokationen wurde für ein rezentes Kretisches Labyrinth ausgewählt: das Geröllfeld eines Barrancos. Dieser befindet sich in der Nähe von Tindaya und hat tatsächlich das Labyrinth schon zu einem Drittel mit Steinen überzogen (Abb. 6).



Abb.6 - Kretisches Labyrinth südöstlich von Tindaya, erbaut 2015 (28RFS0091262115). Maximaler Durchmesser 14 m. [Foto: Google Earth]

Ein weiteres Kretisches Labyrinth – zusammen mit einem konzentrischen Kreis mit Innenkreuz – gibt es am Strand von Corralejo zu entdecken (Abb. 7).

Eine Rarität für Fuerteventura ist ein rezentes achteckiges Labyrinth im römischen Stil (Abb. 8), welches sich bei Pozo Negro befindet. Ein ähnliches modern entstandenes Gebilde gibt es auch auf Lanzarote; dort weitaus aufwendiger gebaut, nämlich rund und mit mehr Gängen (Ulbrich 2017: 52-53). Pozo Negro ist eigentlich für seine gut restaurierte Ureinwohnersiedlung La Atalayita bekannt, die man rund 3 km weiter westlich besuchen kann.



Abb.7 - Kretisches Labyrinth südöstlich von Corralejo, erbaut nach 2009, vermutlich um 2015. Auch der konzentrische Kreis ist zeitlich so einzustufen. Maximaler Durchmesser des Kreises 12 m und des Labryinth 14 m. Beide Konstruktionen sind teilweise mit Sand zugewetzt (28RFS1265278227). [Foto: Google Earth]



Abb.8 - Einfaches römisches Labyrinth nahe des Strandes von Pozo Negro, erbaut um 2015. Maximaler Durchmesser 12 m (28RFS0818233592). [Foto: Google Earth / Grafik: H.-J. Ulbrich]

Moderne Spiralen sind auf Fuerteventura nicht so häufig: Nördlich von Tarajalejo ist jedoch solch eine Anlage zu sehen (Abb. 9), die 2006 im esoterischen Umfeld entstanden ist ( $\varnothing$  22 m / 28RES8785823000 / Foto: Mona Bienek).



Abb. 9

## Beiträge

**Lanzarote.** Wir beenden mit diesen Zeilen unsere Berichterstattung über die rezenten Nachbauten auf dieser Insel (siehe Fußnote auf S. 27). Da sind zunächst vier mittelgroße bzw. kleinere Spiralen zu erwähnen sowie ein konzentrischer Kreis mit vier Ringen, deren Daten aus der folgender Tabelle hervorgehen:

Abb. 9	Konz. Kreis	Lanz. 28RFT5095219368	8,4 m / 2015	Fotos: Google Earth
Abb. 10	Spirale	Lanz. 28RFT5097919393	8,2 m / um 2012	
Abb. 11	Spirale	Lanz. 28RFT5094119263	5,3 m / um 2012	
Abb. 12	Spirale	Lanz. 28RFT5103319124	4,8 m / um 2012	
Abb. 13	Spirale	Lanz. 28RFT4912911899	4,65 m / um 2012	



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

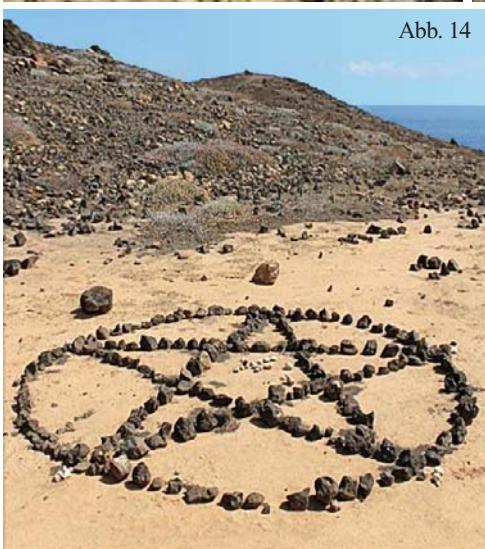


Abb. 14

Nicht selten werden auf den Kanarischen Inseln pseudohistorische Monumente von Wanderern entdeckt und dann im Internet publik gemacht. Dies ist z.B. der Fall bei zwei Stätten auf Lanzarote: siehe Abb. 14/17.

Wie schon in Ulbrich (2013) erwähnt, ist Lanzarote eine Hochburg esoterischer Kreise – sowohl auf lokaler Basis als auch bezüglich der

Abb.14 - Steinlegung eines Pentagramms; der genaue Zeitpunkt (höchstwahrscheinlich nach 2010) und der Ort der Entstehung sind unbekannt. Der Landschaftstyp deutet jedoch auf die Hügel bei Guacia im Osten von Lanzarote. [Foto: lanzatrekk.com]

## Beiträge

Aktivitäten von Besuchern bzw. Touristen. So verwundert es nicht, dass sich das auch in der Berichterstattung im Internet niederschlägt (Abb. 15/16). Um



Abb. 15 - 2011 wurde auf der Wellness-Finca "La Madreperla" (Geria-Tal) von Gästen ein Labyrinth im kretischen Stil angelegt. Zweck ist die Begehung, der Weg zur Mitte (Foto: Mona Bienek).



Abb. 16 - Auch bei dieser kleinen rezenten Spirale auf Lanzarote geht es um die Begehung – begleitet vom Tamburin-Rhythmus des deutschen Schamanen "Walking Wolf" (Foto: walkingwolf.com / diese Domain wird zur Zeit zum Kauf angeboten).

Abb. 17 - Spirale errichtet ca. 2010 an der Nordostküste Lanzarotes. Durchmesser rund 10 m (Foto: lanzatrekk.com)





genau zu sein, muss festgehalten werden, dass die von heutigen Geomantikern und Esoterikern angelegten Spiralen und Labyrinthkeine Fakes im archäologischen Sinn sind, sondern bewusste Nachahmungen für die Auslebung ihrer speziellen Weltanschauung. Welche Mühen da in Kauf genommen werden, beschreibt der nächste Absatz. Trotz dieser esoterischen Komponente bei Steinlegungen drängt sich der Verdacht auf, dass es auf Lanzarote Zirkel gibt, die weniger die weltanschauliche Selbstverwirklichung als Ziel haben, sondern vielmehr die Irreführung der archäologischen Wissenschaft und der Presse. Man denke u.a. an den großen Pfeil im Barranco de la Higuera (Ulbrich 2013: 64 ff).

Eine Besonderheit auf Lanzarote ist die aus Brandungskugeln bestehende Spirale von Abb. 17 – ein Typ für den es bislang noch kein Vorbild aus der Zeit der Ureinwohner gibt. Es mutet zunächst wenig authentisch an, eine Spirale aus diesen selten benützten Steinen vorzufinden, die von der Küste herangeschleppt werden müssen. Tatsächlich hat man aber in Ureinwohnerstätten des Hinterlandes solche Steine gefunden. Mehr ovale Formen wurden vielseitig eingesetzt; unter anderem zum feinen Zerkleinern von Getreide, Samen und Kräutern, aber auch zum Zerreiben von mineralischen Partikeln. Man denke z.B. an medizinisches Pulver oder kultisch-zeremoniell einsetzbare Farben. Auch zum Zerquetschen von Früchten, Gemüse und Fleisch waren die Steine geeignet.

An der Westflanke der Hacha Grande (Ajaches-Gebirge) befindet sich unterhalb des Gipfels eine Geoglyphe im (entfernt) latino-kanarischen Schriftstil, platziert in einer Raute (Abb. 18). Wäre da nicht die Tatsache, dass dieses Gebil-



de erst 2015 auf Satellitenfotos sichtbar wurde, dann hätte es vielleicht mit einiger Phantasie als altkanarische Textgeoglyphe durchgehen können. Die Macher haben sich jedenfalls an dieser steilen Stelle viel Mühe gegeben, die Raute von Geröll zu befreien und die Steinreihen auszulegen.

Abb. 18 - Diese moderne Textgeoglyphe – vermutlich zwei Initialen – wurde unter alpinem Einsatz an einer weglosen Stelle des Ajaches-Gebirges angelegt. Maximale Ausdehnung immerhin 18 m (28RFS1840895741). [Foto: Google Earth]

An der Küste, östlich der Siedlung Caleta de Caballo, wurde eine Struktur im Stil der Schlüsselloch-Monamente angelegt (Abb. 19), die es in der Archäologie tatsächlich gibt. Da der Kreis einen zuleitenden Korridor sowie einen definierten Mittelpunkt besitzt, aber keinen Eingang, kann davon ausgegangen werden, dass es sich nicht um eine der vielfach anzutreffenden Strandburgen handelt. Allerdings ist das Gebilde erst 2015 sichtbar geworden.

**La Graciosa.** Auch die kleine Lanzarote nördlich vorgelagerte Insel kann eine relativ große rezente Spirale vorweisen (Abb. 20). Sie ist wie die Spirale in Abb. 17 aus Brandungskugeln erbaut. Sie liegt unweit eines Küstenweges, der Caleta del Sebo mit Pedro Barba verbindet – in Sichtweite die Meerenge El Rio und das nördliche Ende der Famara-Klippen von Lanzarote.

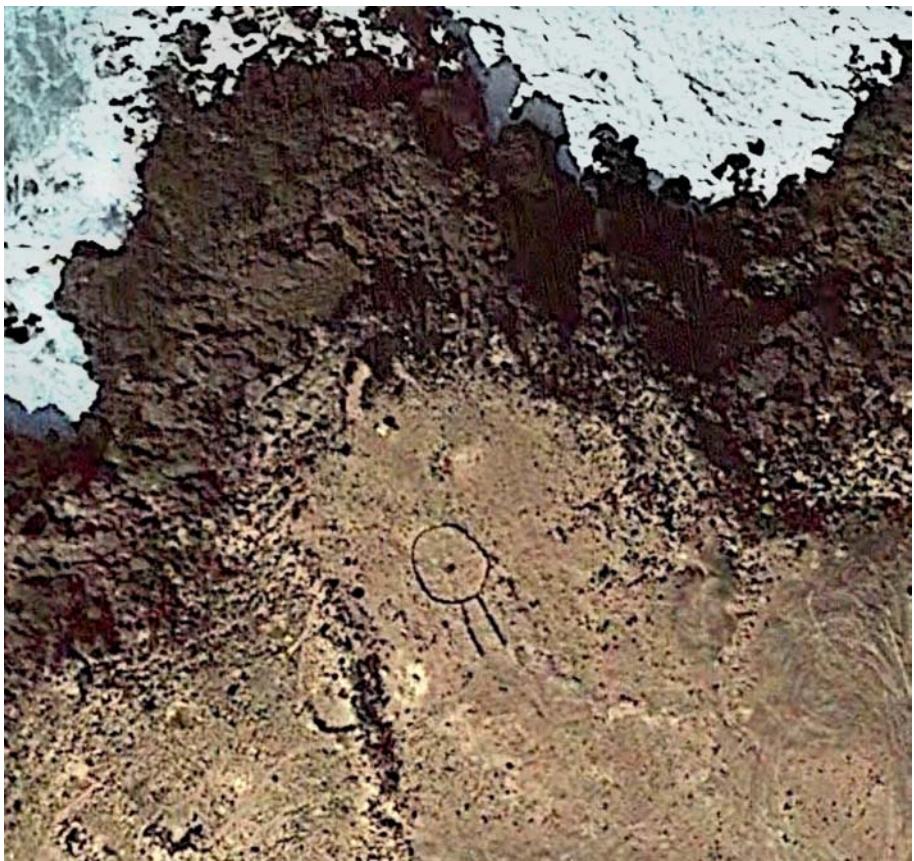


Abb. 19 - Hier an der mittleren Nordküste von Lanzarote wurde vermutlich versucht, ein simpel strukturiertes Schlüsselloch-Monument zu bauen (28RFT3309121645). Maximale Ausdehnung 12 m, errichtet vor rund vier Jahren. [Foto: Google Earth]

Abb. 20a



Abb. 20a/b - Diese extreme Weitwinkel- oder Fisheye-Aufnahme zeigt die Spirale von La Graciosa (28RFT4674036075). Der Baubeginn kann mit 2013 angegeben werden; in der Folge wurden mehrere Erweiterungen vorgenommen, die zu dem heutigen Durchmesser von 14,8 m führten. [Fotos: 20a tripadvisor.fr / Einklinker 20b Google Earth]

**Tenerife.** Vermutlich Esoterikfreunde – eher nicht die Stadtverwaltung – haben am Rande von Puerto de la Cruz in einem schmalen parkähnlich gestalteten Streifen eine kleine Spirale angelegt (Abb. 21 / Ø 8,5 m / 28RCS4966243480).

**Marokko.** Es verwundert, in einer nahezu leeren Wall-Anlage der südlichen Provinz Agadir einen Irrgarten anzutreffen (Abb. 22), der in seiner Route



Abb. 21 - Rezente Spirale in Pto. de la Cruz

vage an einen keltischen Irrgarten oder an ein altägyptisches Labyrinth erinnert. Heute sind die Wälle (einst Windschutz) zerstört und der Irrgarten ist am Versanden. Wurde er je benutzt? Es existiert allerdings noch eine Art landwirtschaftliche Versuchsanlage im Areal der ehemaligen Wälle.

**Italien.** Am südlichen Rand des Giardino Bellini (benannt nach dem Komponisten Vincenzo Bellini) in Catania, Sizilien, befindet sich auf dem begehbaren Dach eines Parkhauses ein achteckiges Labyrinth, angelehnt möglicherweise an den gotischen oder – wohl eher – an den römischen Stil (Abb. 24),

Abb. 22 - lange Seite  
der Struktur 40 m



Abb. 22 - Eine merkwürdige Konstruktion, die wie ein Irrgarten aussieht (Laazib, Marokko / 29RMP3951137659). Das Bild zeigt den Zustand von 2014, kurz nach dem Bau; heute ist bereits ein starker Zerfall sichtbar. - Eine ähnlich mysteriöse Anlage gibt es auf Fuerteventura nahe des Flughafens (**Abb. 23** / 28RFS0972247344 / Breite 42 m), entstanden 2012 . Der Autor ist für Hinweise bzw. Erläuterungen dankbar. [Beide Fotos: Google Earth]



Abb. 23

wenn wir an die antiken griechischen und römischen Phasen auf Sizilien denken. Der Durchmesser beträgt 27 m.

**Algerien.** Die in Abb. 26 gezeigte Struktur ist normalerweise in mehreren Varianten in der algerischen Sahara zu finden, wo sie älteren Bauperioden

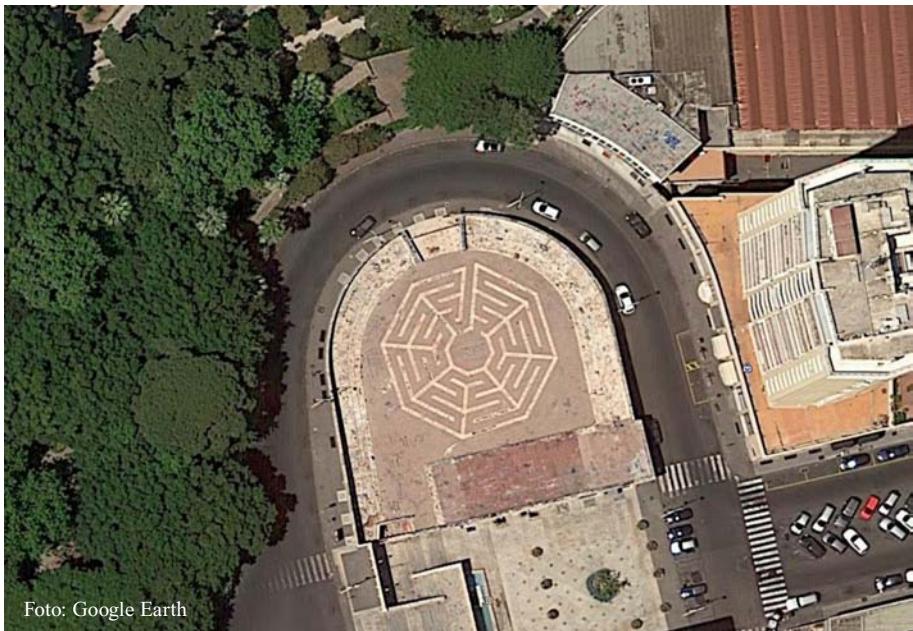


Foto: Google Earth

Abb. 24 - Labyrinth auf einem Parkhaus in Catania, Sizilien (33SWB0739351391).

Abb. 25 - Gleicher Ausschnitt wie Abb. 26

[Foto: Google Earth]



vorbehalten ist. Um so mehr überrascht es, dass eine ziemlich genaue Kopie im Brachland der Naâma-Provinz (nördliches Algerien) errichtet wurde, die in Abb. 25 vom November 2004 noch nicht zu sehen ist. In Abb. 25 sind an alten Bauwerken nur zwei Reihen mit erodierten "U-shaped monuments" (USMs) zu



Abb. 26 - Merkwürdige Struktur aus Gräben, Mauern und USMs. Größte Ausdehnung 1,25 km (Algerien 30SYC0853399208). [Foto: Google Earth]

erkennen (siehe Pfeile). Im August 2007 jedoch ist – grob beschrieben – ein Dreieck mit drei sehr ähnlichen Eckstrukturen zu sehen. Solch eine komplexe Anlage aus mehr oder weniger symmetrisch angelegten Zickzack-Elementen (Abb. 26) kann nur eine Gruppe von Menschen errichten, die über Manpower und genügend Finanzen verfügt. Was aber ist deren Motivation? Nach Prospektion für den Tagebau von Bodenschätzen sieht es nicht aus. Handelt es sich in dem ariden Gebiet um einen Wasser- bzw. Regen-Zauber? Ein Rätsel!

**Jordanien.** Das Königreich ist eines jener Länder im Vorderen Orient mit zum Teil über Jahrtausende hinweg gepflegten Traditionen bezüglich alter kultischer Bauwerke; in diesem Zusammenhang sind unter anderem die USMs zu

Abb. 26



nennen, sowie zahlreiche konzentrische Kreise, die auch heute noch – vermutlich von Beduinen oder auch seßhaften Bauern – errichtet werden. Abb. 27 zeigt einen solchen konzentrischen Kreis mit drei Ringen, der erst 2016 entstanden ist. Die Helligkeit der Ringe deutet auf die Verwendung von Kalkgestein, welches in Jordanien häufig vorkommt; die weiße Farbe hat außerdem im erweiterten Mittelmeer-Raum (bis hin zu den Kanaren) eine magische, beschützende Eigenschaft. Möglicherweise war in diesem Brachland eine Urbarmachung geplant.

**Kalifornien (USA).** Die Faszination an Labyrinthen hat auch vor den amerikanischen Esoterikern nicht Halt gemacht, wobei das Exemplar im Saline Valley nahe Warm Springs (Abb. 28) auch von Mitgliedern der dortigen Hippie-Gemeinschaft erbaut worden sein kann. In der Nachbarschaft findet man auch Yin-



Abb. 27 - Drei moderne konzentrische Ringe in einem savannenhaften Brachgebiet von Jordanien (37RBR3747838769). Größte Ausdehnung der Struktur 29,8 m. [Foto: Google Earth]



Foto: Google Earth (ca. 2013)

Abb. 28 - Christliches Labyrinth in der Nähe des Badegäste-, Hippie- und Aussteigercamps Warm Springs, Kalifornien (11SMA3134274227). Größte Ausdehnung der Struktur 21 m.

Yang-Zeichen, Spiralen, Friedenssymbole, Kreuze, Pentagramme, Blumen, Penisse, überdimensionale Pfeile und ein weiteres Labyrinth (kretischer Typ).

## Literatur:

- Kern, Hermann (1999): Labyrinthe. Erscheinungsformen und Deutungen.- Prestel Verlag, München, 492 S. [Nachdruck der überarbeiteten Zweitausgabe von 1983; Erstdruck 1982]
- Mascaró Pasarius, J. (1954): Las cuevas prehistóricas y los grabados rupestres de Menorca.- Ampurias (Empúries) no. 15-16 (Museu d'Arqueologia de Catalunya), Barcelona, 345-349
- Ulbrich, Hans-Joachim (2013): Esoterik und Archäologie – eine unheilvolle Verknüpfung am Beispiel von Lanzarote (Kanarische Inseln).- IC-Nachrichten 95 (Institutum Canarium), Wien, 62-78 [digital]
- Ulbrich, Hans-Joachim (2017): Neu auf alt getrimmt – weitere Fake-Monumente auf Lanzarote (Kanarische Inseln).- IC-Nachrichten 99 (Institutum Canarium), Wien, 21-58 [digital]

Mark Milburn

## Notes on frictional tendencies among prehistorians

### A. Problems of English-language nomenclature of rock art motifs

- An attempt is first here made to suggest clear-cut names and to illustrate certain enigmatic motifs among rock carvings. **Fig. 1.** Cup and Ring. **Fig. 2.** Cup, Rings and Groove (or "Duct"). This latter is a single cup, partly-enclosed by interrupted rings and with a straight groove running from the cup and outwards to a point beyond the rings. Clear identification is vital, since they exist basically from Scotland far down into the southern Sahara. Serious difficulties can exist in positive identification of faded carvings in rock art. A third type, the Spiral (**Fig. 3**) is rarer (Morris, 1977: 13) and can look similar to Rings in blurred photos. Photos of faded carvings can produce errors of identification. Illustrations in two Wikipedia texts (see bibliography) show clear-cut errors in descriptions. One text in German presents no problem, since the photos are clear enough. But one does wonder if the authors of various descriptions were prehistorians.
- However in a work by Barnett et al. (2010) some of the twelve un-numbered photos after page 168 show much inaccurate description. As a prime example of how lack of care causes errors is a so-called kerb stone shown in the fifth photo. While the description fits what is visible to-day, the carved stone was excavated in 1982 while lying face-downwards inside the cairn and erected outside it. Its previous function remains unknown. By October 2013 the unique carving had faded away.
- Part of the title of an earlier publication (Sharpe et al., July 2008) reads "managing and enjoying our carved heritage". If one goes back to the 1970s, a text by Beckensall (1976:187 and 188) shows a photo of part of my **Fig.2** with the incorrect name of "Cup and ring marks".
- Featured in Barnett et al. (2010: xi) is a page of profound remarks by R. Bradley. Rock art, well-known in Scandinavia and Iberia, hardly featured in academic English texts before the 1970s. This is attributed to enigmatic carved motifs which could not be used to illustrate prehistoric life as in N Europe. Material had also previously been handled almost entirely by non-professionals. A suggestion holds that even to-day such work may be viewed as a fringe pursuit, with which I tend to agree. (In 1992, if my information is accurate, a well-known amateur became a fellow of a learned society, but left it in 2004. Did he not encounter the milieu for which he craved?). Bradley also records an extreme reluctance to look beneath the ground surface and that emphasis on

management presupposes a knowledge of what requires to be managed and why. Part of the title of a work by Sharpe et al. (July 2008), even mentions "managing and enjoying our carved heritage". Bradley does not deal with fading or efforts to conserve rock art.

### **B. Scandinavian attempts to conserve rock carvings and British failures**

- Meanwhile Scandinavian efforts have been continuing in to slow down fading of rock carvings. Tourism has an important role, since visitors enjoy the variety of motifs at numerous sites. Conservation is carried out by interdisciplinary teams and a number of differing materials have been tested. The system appears to encourage visits during better weather and to cover up sites during winter. I know not whether non-professional volunteers have been used in the teams, as has happened in Britain, sometimes with unfortunate results.
- It looks as though publicity for rock art, and thus for those working on it, was still all-important around the birth-time of the NADRAP (Northumberland and Durham Rock Art Project) website in 2008. Mention of Conservation and Management was prominent in literature. Prior to that there had been an investigation termed "Fading Rock Art Landscapes". It had been clear to some that fading was inevitable and efforts made into researching the question. However it seems that no real solutions occurred. In several British versions of a "Rock Art Code", the latest of which I saw in 2016, solely panels at risk from impact are mentioned as needing protection. Nothing along the lines of Scandinavian methods was mentioned. Comparison of the work of Barnett et al. (2010) in Britain and Ernfridsson et al. (2010) in Scandinavia demonstrates the unsatisfactory situation in the first-named country.
- A text by M. Motter (2017: 8) states that "our climate is unable to maintain the glaciers" (in Adamello, Trento Province) and "our glaciers should be allowed to die away with the dignity which they deserve". Having often thought of Adamello as a desert of rock and snow and the Sahara as a desert of rock and sand, my feeling on British rock art is the same.
- In the Tiris area of West Sahara carvings seem to have faded at Zoug between the early 1970s and 2006. Nowak et al. (1975: fig.174) call these circular motifs "megalithic". Clarke and Brooks (2018: fig. 16b) show the same carvings, probably photographed in 2006, calling them "engraved concentric circles". Various rather similar-looking faded West Saharan carvings shown by Sáenz de Buruaga et al. (2016) allow no opinion, since earlier photos, if any, are unknown to me.

### **C. The Bournemouth Paper (2000) and its useful suggestions**

- The bibliographical reference of this mammoth and painstaking work produced

## Beiträge

---

in 2000 in Bournemouth has been suggested in a long title. I have inserted "T. Darvill et al." as authors, since many experts participated and the word "Anon" in a bibliography can lead to confusion.

- The work includes much useful and logical information. Many problems and dangers are encountered and some unsuitable and even dangerous practices are mentioned. It is clear that advice given in the paper is not always respected. A useful statement on the dangers for rock art in connection with humans is given, regardless of whether these are incidental to everyday life or directly connected with intentional work on rock art by Mankind.
- Obviously since 2000 a good many unexpected situations have been met and some could hardly have been foreseen by the authors of the Bournemouth document. The problems of protecting interesting sites which have long been well-known are self-evident.
- An unfavourable impression was given by a project started in 2011 by RAMP (Rock Art on Mobile Phones) apparently run from the Centre for Culture and Heritage Studies, Newcastle University. "Cup and ring-marked" stones featured (incorrectly) in a somewhat vulgar notice about three known sites on the NADRAP website. Luckily the mobile phone aspect was short-lived: perhaps local reception was unreliable. The NADRAP website showed two sites as being on Open Access land. This was an error (intentional or not?) and permission to continue was rescinded. In February 2012 a fire attributed to "campers" destroyed four adjacent pines. The apparent intention seemed to aim at publicity, while simply ignoring the warning of M. Simões de Abreu (2001: 12) of dangers for the art in areas without proper controls. On the RAMP website featured some carvings which looked as though some kind of dark liquid had been put on them on 6 June 2006. However the name of the photographer was not available from consultation with the ERA (England's Rock Art) website, a truly scandalous omission by any standards. It is still not clear what substance was used, with whose authority and whether any permanent damage occurred. Following the discovery of footfall on the same site, the County Archaeologist wrote me on 20 July 2012 that "no intervention intended to preserve carvings appears to interest the university".
- Publicity for readers or spectators is all well and good. Encouragement by English Heritage, seemingly the top dog in heritage matters and now re-named Historic England, may have given a praiseworthy sense of purpose and fulfilment to young and older volunteers helping with rock art work. Yet English Heritage may not have been knowledgeable about rock art (R. Bednarik, in litt, 08 June 2015). Perhaps there was an apparent lack of comprehension between

bureaucrats and field-workers, namely English Heritage and University people.

● News reaching youngsters not physically involved in voluntary rock art work, yet conscious of its existence, may have encouraged them to explore. How many fine carvings at unprotected and/or unknown sites may have been uncovered and then simply abandoned to fade away under the onslaught of the elements? Similar tragedies have occurred at least twice in professional circles since 1982. Lifting up the same piece of turf time and again to view carvings below it achieves the same result. One professional complained to me that young explorers had found unrecorded carvings, but had refused to disclose their location! It is clear that there have emerged a number of fresh problems probably right outside any feasible imagination of the Bournemouth authors in 2000. Possibly around 2011 or 2012 I received from English Heritage some guidelines on recording rock art. These were very detailed, but may have been compiled in an office equipped with all available aids to documentary research. They appeared quite unsuitable for use by a field-worker obliged to wade through the weighty prose in a snowstorm or even in good weather. In 2014 a visit from English Heritage showed clearly that the individual concerned had absolutely no idea of the urgency of taking rapid action to slow down fading.

● In early 2013 came news to the effect that climate change might be accelerating the fading of rock carvings. Possibly certain alert people may have already suspected such an event. In 2012 English Heritage had exerted its overall authority to begin "scheduling" certain rock art sites, this appearing to be a purely paper transaction making it an offence to meddle with a scheduled site. The procedure offered no physical protection. In any event I concluded long ago that most, if not all, vandalism probably occurs on the spur of the moment. The culprit may not even realize that an offence has been committed and the chances of being caught look very small. I once carried out an experiment in Frankfurt University library. Early one morning I wrote several words in pencil on a wall. By evening many new texts had been added. In 2013 a few British sites were duly "scheduled" and some evident useless bureaucracy was completed.

### D. Failure to co-operate or actual disagreements

● a. Early in the millennium there was a dispute over an Algero-French rock paintings project in SE Algeria. Even a later diplomatic meeting at Algiers did not resolve the problem. Six Algerian specialists protested strongly at the behaviour of the former leader of the French group (Hachid et al., 13 April 2013). See also Hachid, 2113b. One might well ask what the CNRS may have thought about the disagreement.

- b. I failed to understand why a review by Vernet & Le Quellec (2016-2017) criticised a book mainly containing material on prehistoric stone and other artefacts (Klenkler et al., 2016). Writing in a specialist rock art journal, the authors seemed to be attempting an expert appraisal of a work written for scientists, although it was actually aimed at tourists. How this could happen is a mystery. However it seems that some French specialists nowadays may feel a need, even an obligation, to disagree with any text whatever which does not meet with their own supposedly-expert knowledge.
  - c. An occurrence which may support my conclusion above concerns a text by Y. Gauthier, who criticised quite mercilessly a work by a young professional geomorphologist and prehistorian (Gauthier, 2011). The victim excavated a quantity of Algerian stone monuments and has clearly been obliged to rely on his own physical strength and mobility during such work. Following this he has also needed to indulge in much thought and research to describe his finds. Can such praise possibly be accorded to Gauthier?
  - Over the years it rather looks, so far as one can determine, as though Gauthier may tend towards excitement and aggression when viewing the work of others. Some of his hand-written remarks on a copy of the text published by Vernet et al. (2016-2017) arrived by post from France (with my christian name spelt wrong on the envelope) even before the Cahiers themselves reached me late in May 2018. I was amazed that Gauthier seemed to believe that some of his articles listed therein should have been cited elsewhere. I had not considered them suitable for inclusion in a work written for tourists.
  - d. F. Soleilhavoup (2009: 217-218) suffered some severe criticism from Le Quellec, seemingly without having merited all of it. His own carefully-worded reply ended with a suggestion that Le Quellec could at least have been more polite.
  - Following such violent disagreements and accusations, I did wonder whether relations between Algerian and French experts, especially those dealing in rock art and prehistory, might improve to such an extent that further French work in Algeria may perhaps be allowed in the far distant future.
- E. "A flexible presentation of rock art to tourists"**
- Following on from the difficulties mentioned in part (D), perhaps we should look again at the nature of information aimed at tourists. Compare M. Maka (2008) and Milburn (2009: 213-214). The latter commented unfavourably on remarks of A. Mazel and S. Beckensall. Various points raised by them appear to show little more than pious hopes, presumably due to lack of professional specialists able to offer interdisciplinary advice on the behaviour of stone, as done in Scandinavia.

- It may be that only a website subject to constant modification can be kept simple enough to be of real use to non-professional visitors. But who is capable of writing this? And will the same website be acceptable to different nationalities?
- Much professional language, or text intended to appear so, may be far too complex for normal tourists seeking a restful holiday. Here one may cite (Vernet et al., 2018: 295-297) who seem not to have understood the vital need for simple text in an English-language book for tourists, rather than long and often bellicose arguments on obscure points of detail. In the late 1970s I had been shown in Tenerife a large collection of prehistoric stone implements from Spanish Sahara. Prof. Luis Diego Cuscoy kindly invited me to study them, which I was regrettably incapable of undertaking.
- All in all it looks as though a website could be the best solution. That means a website constantly subject to revision and edited by mortals well in control of their would-be scientific emotions and able to produce facts rather than fury.



Fig.1. Cup and Ring.  
Such carvings may also  
have a number of concen-  
tric rings around the cup.



Fig. 3.  
Spiral



Fig. 2. Cup, Rings and Groove.  
After J. C. Bruce 1869. A modern  
picture by Beckensall (1976: 188)  
actually portrays part of a later-  
added curving groove leading away  
from the same large Cup, Rings and  
Groove carving towards a second  
(outside the picture). This curving  
groove may not have been recog-  
nized by contemporary nor modern  
writers as a later addition. Yet Bruce  
chose to omit it from his drawing.

## References:

- Anon. (no date): Cup and ring mark.- English Wikipedia ([https://en.wikipedia.org/wiki/Cup\\_and\\_ring\\_mark](https://en.wikipedia.org/wiki/Cup_and_ring_mark)), seen on 27 June 2018
- Anon. (no date): Cup-and-Ring-Markierung.- German Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Cup-and-Ring-Markierung>), seen on 28 July 2018
- Barnett, T.; Sharpe, K. (2010): Carving a Future for British Rock Art.- Oxbow Books, Oxford, xv, 168pp, 12 un-numbered plates
- Beckensall, S. (1976): Prehistoric Rock-carving in Northumberland.- Almogaren VII, 183-189
- Beckensall, S. (1978/79): Recent Discoveries of Prehistoric Rock-Carvings in Northumberland.- Almogaren IX-X/1978-79, pp. 333-345

---

## Beiträge

---

- Clarke, J.; Brooks, N. (ed. 2018): The Archaeology of West Sahara.- Oxbow Books, Oxford, xiii / 220 pp, 16 plates at end
- Darvill, T.; et al. (2000): Rock Art Pilot Project. Main Report.- Bournemouth & London, limited circulation printed report
- Darvill, T.; Batarda Fernandes, A.P. (2016): Open-Air Rock-Art Conservation and Management.- Routledge, New York & London, xviii / 296 pp.
- Ernfridsson, E.; et al. (2010): Protection of Scandinavian rock art using marine clay.- Rock Art Research Vol. 27 / No. 195, 2015
- Gauthier, Y. (2011): *Revue of A. Heddouche* (2009).- Les Cahiers de l'AARS 15, 330-338 [Heddouche, A. (2009): Le peuplement protohistorique du Sahara central.- Racines 1, 143-155]
- Hachid, M.; Amara, A.; Heddouche, A.; Agsous, S.; Merzoug, S.; Senoun, H. (13 April 2013): Projet de datations directes et indirectes de l'art rupestre saharien (CNRPAH / Algérie, CNRS / France), unpublished manuscript 3 pp.
- Hachid, M. (2013): Letter to the Editor. Commentaire de «Mercier, N.; Le Quellec, J.-L.; Hachid, M.; Agsous, S.; et M.Grenet., 2012, OSL dating of quaternary deposits associated with the parietal art of the Tassili-n-Ajjer plateau (Central Sahara.) Quaternary Geochronology 10, 367-373» in Quaternary Geology 15 / 2013, 36
- Klenkler, E.; et al. (2016): Sahara. Material culture of early communities.- unknown editor, 453 pp, 345 photos
- Maka, M. (2008): Le public, les spécialistes et les peintures rupestres.- Les Cahiers de l'AARS 12, 249-254
- Milburn, M. (1990): Unos grabados en "Taza, Anillos y Ranura" del Ahaggar (Sáhara Central).- Ars Praehistorica V/VI, 1986/1987, 257-263
- Milburn, M. (2009): Some recent developments in rock picture studies.- Sahara 20, 213-216
- Milburn, M. (Nov. 2013): Current rock art news from the north in autumn 2013.- Independent Archaeology 76, 28-29
- Milburn, M. (20 Nov. 2016): Draft "Review of Klenkler Book, 2016".- manuscript, 1 page
- Morris, R.W.B. (1977): The Prehistoric Rock Art of Argyll.- The Dolphin Press, Poole, 128 pp.
- Motter, M. (2017): Un cambiamento inevitabile?- SAT Carè Alto / Annuario 19, 6-10
- Nowak, H.; Ortner, S. & D. (1975): Felsbilder der Spanischen Sahara.- ADEVA, Graz, 72 pp, 161 additional illustrations

---

## Beiträge

---

- Sáenz de Buruaga, A.; Arruabarrena, J.M. (2016): Sahara Occidental. Un recorrido por las imágenes pintadas y grabadas del Tiris.- Asociación Vasco-Saharaui de la Evolución Cultural, Vitoria-Gasteiz, 143 pp.
- Sharpe, K.; Barnett, T.; Rushton, S. (July 2008): The Prehistoric Rock Art of England. Recording, managing and enjoying our carved heritage.- Morpeth / English Heritage and Northumberland County Council, 29 pp.
- Simões de Abreu, M. (2001): Euro Pre Art Contributions to a good practice at prehistoric art sites.- in Seglie, D. (ed. 2001): Prehistoric Art: Guide to Good Practice.- European Commission – Education and Culture (DG Culture 2000 Programme) / CeSMAP Editions, Pinerolo, 12
- Soleilhavoup, F. (2009): Un mot qui fâche.- Sahara 20, 217-218
- Trost, F. (1997): Pinturas. Felsbilder des Ahaggar (Algerische Sahara).- ADEVA, Graz, 336 pp.
- Vernet, R.; Le Quellec, J.L. (2016-2017): "Klenkler, E. et al. 2016; Sahara. Material culture of early communities", publié sans indication de lieu ni d'éditeur, 453 p., dont 345 de photographies.- Cahiers de l'AARS 19, 283-298

\*\*\*

Gustavo Sánchez Romero, Santiago López Arencibia, Emilio Rivero

## Megalitos en Tenerife – el misterio de los Guanches aumenta

*La Cultura Guanche, que representaba a los primeros pobladores de la isla de Tenerife antes de la conquista española, nos sigue desvelando asombrosos detalles. Puzzle arqueológico para especialistas y poderoso imán para investigadores independientes, nuevos hallazgos indican que aún queda mucho por descubrir, y descifrar, respecto a los míticos Guanches, algunos ligados al antiguo linaje Cromañón. Estos, como veremos, pudieron trabajar colosales estructuras de piedra. Debido a su tamaño y forma estas desconocidas obras son reminiscentes de la también muy misteriosa Cultura Megalítica, presente en Europa, Mediterráneo y Norte de África hasta aproximadamente el I milenio a.C.*

**Perros ciclópeos, cruces, canalillos y cazoletas.** Achinech, topónimo de Tenerife en Guanche, el que retumba, haciendo alusión al volcán del Teide. Guanachinech, los hijos del que retumba, los guanches, gentilicio simplificado de la anterior palabra. Muy cerca del sonoro Teide, en la vertiente norte de Tenerife, un grupo de investigadores independientes acaban de encontrar lo que podría ser considerado como un gran centro de reunión Guanche, y como no, de culto, asociado a rituales de la fertilidad y a marcadores solares. El espacio se compone de dos grandes formaciones rocosas independientes, en medio de la laurisilva canaria. Ambos farallones de piedra, de varios metros de altura, destacan como dos pétreas islas en medio del verde mar vegetal, selva prehistórica de más de 20 millones de antiguedad. El que encontramos primero llama mucho la atención por el enorme monolito de piedra que se encuentra a sus pies, un ciclópeo bloque en forma de cabeza, o cráneo, de perro que desafiante mira al abismo. Nos referiremos a este primer complejo como "El Risco del Perro" (Foto 1). La piedra/cabeza mide unos 3.5 m. de largo y 1.6 m. de alto, tiene un ojo tallado, y presenta el típico perfil del can, cráneo alto y morro apuntado. La parte posterior del "cráneo" presenta una cazoleta tallada en la piedra, una concavidad bien diferenciada (Fotos 5, 6 y 7). Destacaremos la figura del perro en la sociedad Guanche, animal asociado a los enterramientos ya que varias cabezas momificadas han sido halladas junto a momias en cuevas sepulcrales tenerfeñas. Estos restos son comunes en el ajuar funerario sobre todo en zonas montañosas (1). Según Luis Diego Cuscoy el perro sería el guía del alma hacia el mas allá. Algo que entraña de manera poderosa con el antiguo Egipto ya que el Dios Anubis, de cabeza de perro o chacal, embalsamaba los cuerpos y custodiaba/guiaba el alma del faraón en el



Foto 1. Complejo "Risco del perro": 1. Sillar/cazoletas inferiores. 2. Gran piedra. 3. Cabeza de perro. 4. Cima con sillares superiores, cruz, cazoletas y canalillos.

viaje hacia el mundo de los muertos. El perro es elemento clave en toda sociedad pastoril, además de ser aprovechado para carne por algunos Guanches, seguramente en épocas de escasez y de manera esporádica. Además, en Gran Canaria tenemos a los *Tibisenas*, perros espirituales o demoníacos que atemorizaban a los indigenas (2). Junto a la cabeza del perro, que mira en dirección del segundo complejo rocoso, que detallaremos más tarde, hay una gran roca solitaria casi en equilibrio, prácticamente un cubo de 1,5 m. de lado, y que también presenta una cazoleta horadada en lo alto (Foto 4). Ambos elementos pudieran haber sido trabajos in situ y están recubiertos por una pátina líquénica que envuelve todo el conjunto. Junto a ellos hay un corredor paralelo tallado en la roca, de unos 2 m. de ancho, y varios escalones bien rematados, cortando a escuadra la pared de roca que compone esta primera formación.

En lo alto de la misma encontramos más elementos asociados a los Guanches. Primero destacan los canalillos cortados en la piedra, aproximadamente seis de más de un metro de largo, usados para el vertido de líquidos, asociados a rudimentarias cazoletas, más de cuatro de diferentes profundidades y tamaños (Foto 8). Este conjunto representaría una especie de altar al aire libre ubicados en roques altos, los Almogarenes, lugares sagrados de reunión donde celebrar ceremonias relacionadas con la fertilidad. Allí, además encontramos una cruz Cristiana latina grabada en la piedra (Foto 9). Mide 40 x 30 cm. y casi 1 cm. de



Foto 2. Cazoletas inferiores.

profundidad, recubierta por una importante pátina líquénica. La cruz se orienta a 64° coincidente con el Orto (salida del sol) en el solsticio de verano (Foto 11). Estas cruces son halladas en zonas importantes para los Guanches, lugares de poder, culto o reunión, como la también presente en Teno Alto, Buenavista del Norte, relativamente cercana a la zona estudiada que nos ocupa (3). También en el dorso de esculturas zoomorfas celtas en España, los famosos verracos y toros de piedra, ídolos paganos que había que cristianizar, como los ubicados en Toledo y Ávila, así como algunos buenos ejemplos de Salamanca y el interior de la península Ibérica (4). La idea era borrar la identidad y creencias ancestrales e implantar la nueva fe cristiana. Se encuentran generalmente en áreas escarpadas, hacia donde se dirigían los Guanches alzados, aquellos que no acataban el mandato castellano. Las montañas y macizos del Menceyato de Daute e Icod sirvieron de refugio a muchos de estos Guanches rebeldes hasta el año 1517 (la conquista de Tenerife termina oficialmente en la primavera de 1496). Terminamos este apartado describiendo los varios sillares, o asientos de piedra, ubicados en la cima del Risco del Perro, estando el primero al pie del mismo. Ubicado en el camino que conduce hacia la cabeza del perro, es un gran "butacón" de piedra labrada que llama la atención por la perfección de los cortes (Foto 3). El bloque en conjunto mide aproximadamente 1.2 m. de alto y unos 80 cm. de ancho. La parte que correspondería con el asiento mide unos 40 x 40 cm. y tiene un respaldar de unos 25 cm. de alto. Se detectan asimismo una



Foto 3. Sillar inferior.  
Vara medida 1,6 m.

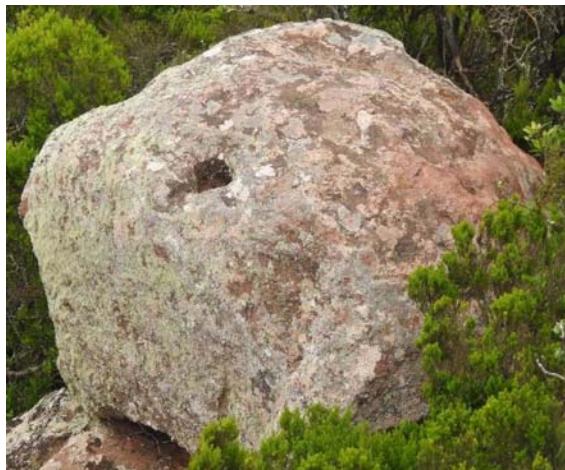


Foto 4. Gran piedra con cazoleta.

especie de reposa brazos laterales. Todo el conjunto está tapizado de líquenes. Este bonito elemento está orientado a los 239°, próximo, pero no exactamente alineado, con el ocaso del solsticio de invierno, a 243°. En la cima encontramos aún más asientos de piedra (Foto 10). Estas estructuras son básicamente cortes en la roca a modo de cavidad plana y respaldar. El primer sillar, el más próximo a la cruz, se encuentra orientado al sureste, a 117° coincidente con el orto (salida del sol) durante el solsticio de invierno. Un segundo, sillar situado al sureste, por encima de la cabeza del perro, marca 117°, coincidiendo con la salida del sol en el solsticio de invierno, igual que el primero. El tercer sillar, ubicado al norte (y que da la espalda a la ventana solar, ver siguiente apartado) orientado al sureste a 125° próximo a la salida del sol en el solsticio de invierno (117°). Pasando ya al cuarto y último sillar, que se ubica justo encima de la cabeza del perro, a 44°. Debemos ahora reseñar que estas construcciones, y por ende las alineaciones logradas, eran realizadas a simple vista, sin ayuda de instrumentos de medición (brújulas, reglas o escuadras). De ahí que se den leves diferencias en algunas de las medidas obtenidas, que también dependen exactamente de cómo nos posicionemos en los sillares, y de cómo ubiquemos la brújula (más o menos paralela al objeto a medir).

**Monolitos, ventanas geométricas/solares, pocetas y canales.** En este apartado describimos los elementos asociados al segundo complejo de piedra explorado, denominado "Ventana Solar" (Foto 12). Inicialmente lo que llama mucho la atención es un gran bloque pétreo casi circular con aspecto de achatado Dólmen, ubicado al pie del risco (Foto 14). Este monolito tiene dos partes: Una



Foto 5.  
Risco del Perro, vara medida 3 m.

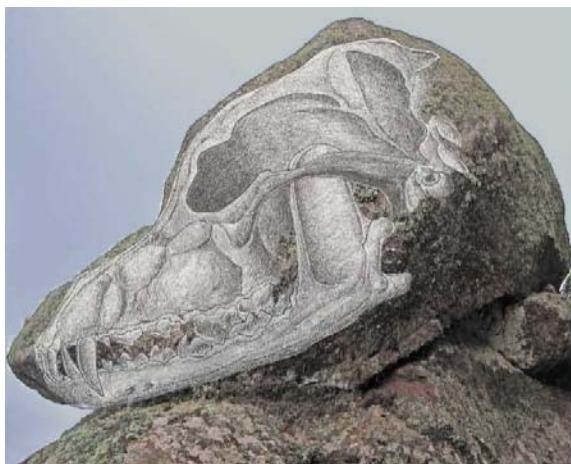


Foto 6.  
El Risco del Perro con dibujo de cráneo de cánido sobreimpuesto.

superior a modo de tapa y otra inferior, la base. En conjunto forman una estructura grande, tabular, de unos 2,5 m. de largo x 1 m. de alto, completamente tapizada por líquenes. Este quizás sea uno de los elementos más atractivo del lugar ya que hasta el momento no se han encontrado Dólmenes en Canarias, diseminados por el Norte de África, Mediterráneo y Norte de Europa, intrínsecamente relacionados con la antigua Cultura Megalítica (aproximadamente del 5.400 al 1.400 a.C., finales del Neolítico a la Edad de Bronce). Asimismo, y un poco al Oeste, se observa en la distancia, aunque nunca hemos visitado la

estructura, otro elemento megalítico también sorprendente: Una especie de menhir cuadrado que se yergue solitario. El gran monolito presenta cortes cuadrangulares en su cara sur, y como hemos dicho, es por arriba prácticamente cuadrado, profusamente tapizado por antiguos líquenes. Aunque no está integrado en el complejo Ventana Solar estimamos que quizás forme parte del mismo. Nuevas visitas a la zona, donde realizaremos mediciones y alienaciones, así podrían confirmarlo. Desde el Dólmen el conjunto Ventana Solar empieza a escarparse de manera vertiginosa. La pared rocosa asciende casi en vertical, donde destacan dos cuevas orientadas al Norte. Debido a que nuestro objetivo era documentar los elementos más sorprendentes del conjunto, básicamente las estructuras que parecen talladas o labradas en la roca, las cuevas son solo



Foto 7. Risco del Perro, vista trasera, vara medición 1,6 m. Justo en frente aflora el macizo rocoso del complejo denominado Ventana Solar.



Foto 8. Cima Risco del Perro, con cruz, cazoletas y canalillos, regla 1 m.



Foto 9. Cruz latina cristiana, regla 40 cm. (cruz mide aprox. 40 x 30 cm.)



Foto 10. Cima Risco del Perro, comprobando alineaciones de sillares superiores.

fotografiadas. Por encima de la segunda oquedad, que curiosamente presenta una estrecha ventana de acceso cenital, con una especie de puente superior, llegamos al elemento clave del conjunto: La Ventana Solar. Esta curiosa y caprichosa formación rocosa tiene una forma muy peculiar: Primero, un canal vertical que asciende casi a  $45^\circ$ , tapizado profundamente por líquenes (Foto 15). Segundo, este canal empata con otro horizontal, creando una especie de forma de "7" invertido. Ambos son de sección rectangular, orientado al noreste en dirección a Punta del Hidalgo. Debido a esta orientación se comprueba in situ, en la madrugada del 21 de junio de 2018, que este conducto, o ventana solar, tiene por objeto captar el disco solar al salir del mar el día del solsticio de verano (Foto 16). De esta manera el sol aparece en el centro de la sección rectangular del conducto conduciendo los primeros rayos solares hacia el vértice



Foto 11. Cruz latina cristiana, comprobando alineaciones de la misma con aplicación de brújula en Smartphone.



Foto 13. Ventanas, o pintaderas, geométricas en piedra. Regla 1 m. longitud.



Foto 12. Complejo "Ventana Solar": 1. Dolmen. 2. Ventana solar. 3. Ventanas geométricas. 4. Cima, gran cazoleta y canal, vertido sobre figuras geométricas.

del triángulo. Estamos pues ante una especie de observatorio/ventana solar cuya finalidad sería registrar, de manera precisa, la salida de astro rey, Magec para los Guanches, en dicha fecha tan señalada. Ahora cabe resaltar que, en el 21 de junio, solsticio de verano, comenzaba el año Guanche, se soltaban los machos para que preñasen a las cabras y culminaban las cosechas (recolección y trilla). En el Beñesmen, día central del verano (7 de agosto) ya las cabras



Foto 14. Monolito tipo Dolmen, compuesto de dos elementos: Tapa y base.



Foto 15. Ventana solar.

estaban preñadas, por lo que era una fiesta ritual donde comenzaba el ciclo de la vida (5). El solsticio de invierno, 21 de diciembre, marcaba el día central del año Guanche, coincidiendo con el nacimiento de los baifos y la formación de los nuevos rebaños, elemento clave en la economía, y, por ende, en la supervivencia del pueblo guanche.

Ascendiendo ya por la escarpada pared que conforma esta segunda estructura, y dejando atrás la ventana solar anteriormente descrita, rápidamente llegamos a otro elemento sorpresa de la zona: Tres grandes ventanas trabajadas en la roca, no geológicas, que presentan formas geométricas muy perfectas. Allí se encuentra un triángulo, un cuadrado y un rectángulo (Foto 13). Nuevamente sorprende su gran tamaño, de más de 1 x 1 m. además de ser muy hondas, de casi 1 m. de profundidad. La perfección de los cortes, así como la alienación entre ambas, verticalmente en el mismo plano, descarta cualquier tipo de proceso geológico asociadas a las mismas, estando también profusamente tapizadas por líquenes. En el mundo de los antiguos pobladores de Canarias el triángulo invertido es un potente símbolo, asociado al pubis femenino, y como no, a todo lo relacionado con la fertilidad. Además, en posición normal conecta con representaciones de los rayos solares, y es un motivo recurrente en muchas pintaderas. Estos sellos aborígenes, confeccionados preferentemente en arcilla, y cuya función era decorativa, identificativa o empleados a modo de rúbrica, podían ser también cuadrados o rectangulares. ¿Representan estas precisas ventanas una versión gigante de estos antiguos sellos geométricos? ¿Están identificando algún clan Guanche en particular o una zona concreta de cierta importancia? En la cima de la estructura, de difícil acceso, casi en vertical, hallamos nuevos elementos, otra vez sobredimensionados. Destaca poderosamente de manera inmediata una gran cazoleta central, casi una poceta de enor-



Foto 16. Amanece por ventana solar, solsticio verano.

me tamaño y profundidad, unido a un formidable canal, casi un tobogán, ambos elementos +1,5 m. de largo y +50 cm. de ancho, bien trabajados en lo alto del pétreo conjunto. Las aguas, o cualquier líquido vertido allí arriba, correrá inexorablemente hacia abajo, cayendo prácticamente de manera precisa sobre la ventana triangular ubicada justo debajo. ¿Se trata de casualidad? ¿O quizás el efecto buscado era rociar con líquido la estructura triangular? Dicho efecto podría estar asociado a un importante ritual relacionado con la fertilidad de la tierra. Es obvio que resultaría espectacular observar, bajo un copioso aguacero en un día lluvioso, el agua penetrando en cascada la cavidad triangular inferior. ¿Estamos además ante un potente lugar donde se realizasen rituales conectados con la fecundidad o con ritos propiciatorios de lluvia, para que no faltara durante todo el año? Todas las evidencias recopiladas hasta el momento, así como el análisis de los lugares y los elementos descritos, visitados en seis jornadas de campo, así parecen indicarlo.

### Referencias citadas:

- (1/2) Diego Cuscoy, L. (2015): Los Guanches. Vida y cultura del primitivo habitante de Tenerife. Instituto de Estudios Canarios, reedición revisada y anotada, 395 p.

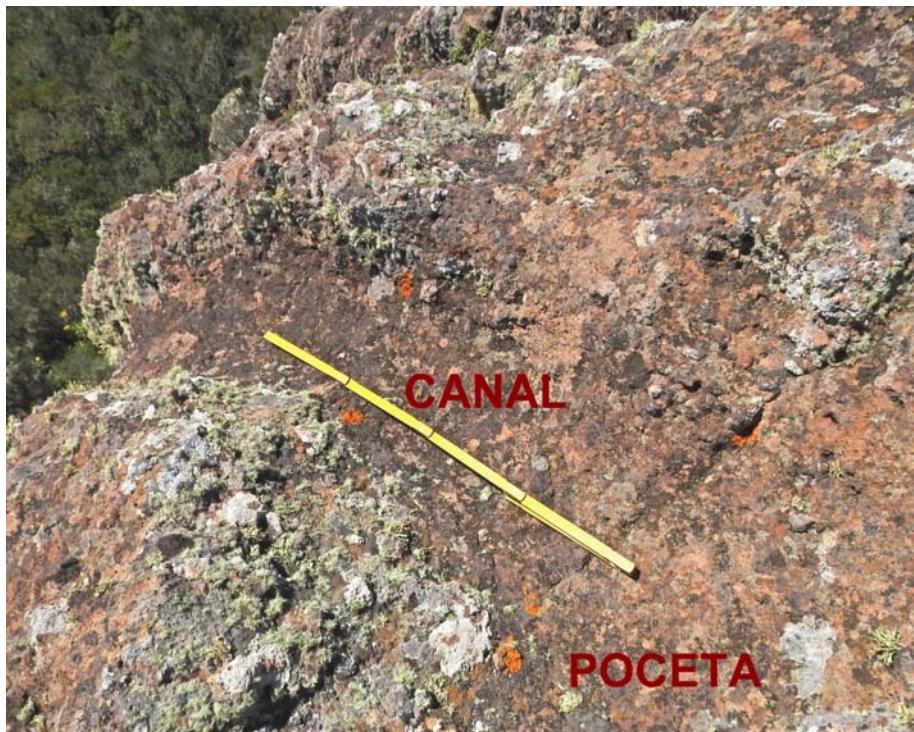


Foto 17. Gran poceta y canal/tobogán en la cima de Ventana Solar. Metro 80 cm.

- (3) Galván Santos, B., et al. (1999): Orígenes de Buenavista del Norte. De los primeros pobladores a los inicios de la colonización europea, Ayuntamiento de Buenavista del Norte, Buenavista del Norte (Tenerife), 278 p.
- (4) López Monteagudo, G. (1989): Esculturas zoomorfas celtas de la Península Ibérica Anejos de Archivo español de arqueología. Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid, 300 p.
- (5) Espinel Cejas, J. M. (2009): Juegos guanches inéditos. Inscripciones geométricas en Canarias, CCPC, 3<sup>a</sup> edición ampliada, 230 p.

\*\*\*

Hans-Joachim Ulbrich

## A Phoenician text geoglyph in the Jordan desert?

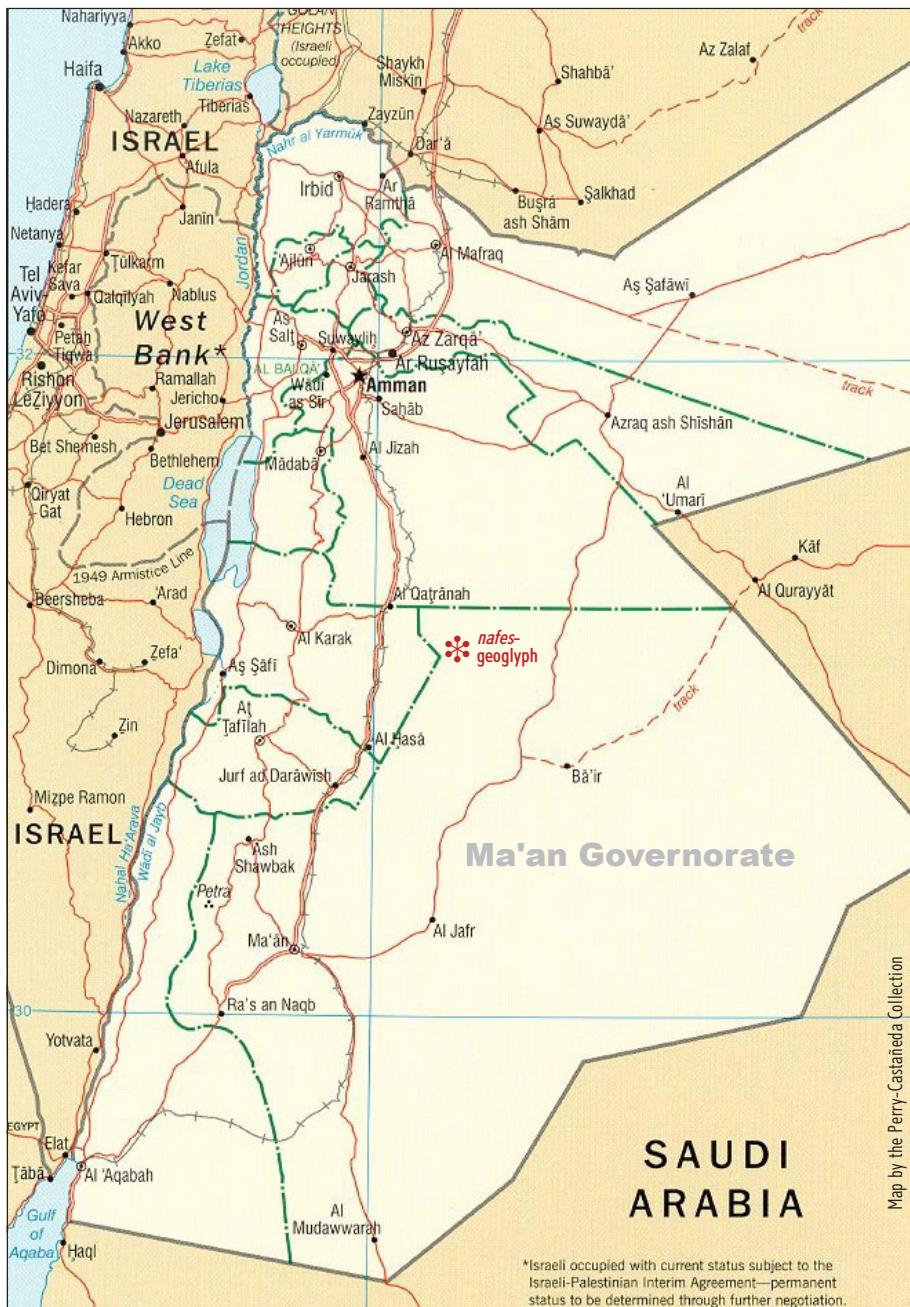
Using satellite services like Google Earth enables a much more precise research in all kinds of geoglyphs. Texts in landscapes were up to now a matter of modern times (see for example the giant SOS geoglyph from Tindouf/Algeria described in this magazine on p. 18). In the badlands and other more desert like regions of Jordan we could describe – beyond the famous "wheel" monuments – a sheer limitless variety of "U-shaped monuments" [USM] and combinations of these (Ulbrich 2016). A byproduct was the discovery of an enigmatic text geoglyph surrounded by an USM-rampart (in the sense of German "Wall"), built most likely out of earth, sand and small debris. Both are described in this short paper.

**Structure of the rampart.** The text geoglyph is placed within a rhombus (Fig.1) which has an edge length of 3,54 km and a maximal extension (ME) of 1,39 km. A closer look at the four parts of the rampart reveals that it consists of



Fig.1 - An artificial rhombus in the Jordan desert – UTM 37RBQ3773146490; see also map on the next page. [Photo: Google Earth]

# Beiträge



Map of Jordan: The *nafes*-site is situated in the northwesternmost part of the Ma'an Governorate.



Fig. 2 - Dunes are crossing the rampart (Jordan 37RBQ3803646176). [Photo: Google Earth] over a thousand parallel USMs (Figs. 2-4). There are quite a few reasons not to consider this as the result of bulldozer operations:

- The ramparts cross valleys and hills where it is especially difficult for a bulldozer to create parallel USMs (northeast in Fig.1).
- The arms of the USMs, the so-called wings, change four times abruptly their direction from outside the main wall to its inner side (example Fig. 3); to work like this would be totally illogic and uneconomic for a bulldozer driver and his contractee.
- Non-recent sand dunes and streams of debris formed by *wadis* (*oueds*) are crossing the rampart (Figs. 1/2).
- To achieve a rampart of 3,54 km length solely by short parallel earthworks of a bulldozer would have cost a fortune. The average bucket/blade of a bulldozer or caterpillar has a width of around 3 m; this would mean at least 1180 unrealistic parallel actions (if not an estimated 1250 including all tries). If the rampart is the work of an old ethnic (BC) it causes tremendous questions too regarding their manpower and equipment, but those people would have had the time on their side.
- Many USMs still show their round mound which no bulldozer can produce.
- Which motivation could stand behind a modern construction of this dimension? A mining project which was not realised in over 15 years?

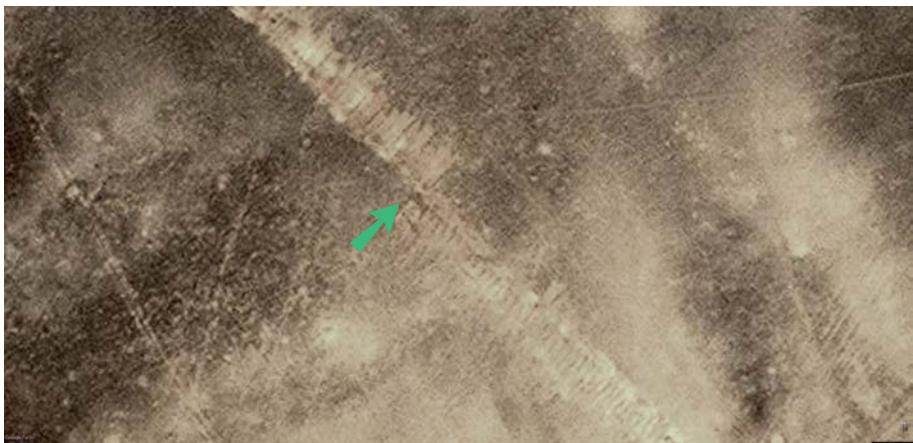


Fig. 3 - The USMs of the rampart change their direction abruptly (Jordan 37RBQ3800346832). [Photo: Google Earth]



Fig. 4 - The USMs of the rampart are at this place crossed by a very long double-USM with two round mounds (heads): . The double-USM (see red arrows) is crossed by two USMs (blue arrow) of the main wall; this cannot be produced by a caterpillar, neither the round mounds nor the complicated structure. (Jordan 37RBQ3819146308). [Photo: Google Earth]

**Position and structure of the text geoglyph.** The text-geoglyph (Fig. 6) is situated at 37RBQ3769346444 (UTM), near the center of the rhombus (Fig.1). It has a ME of ca. 112 m. It is presumed that the constructors had knowledge of the geographical north and south – like the seafaring Phoenicians. This means that the content of Fig.6 has to be analyzed as is. The walls have apparently two steps (Fig. 9) what can be interpreted like Fig.5a or 5b.

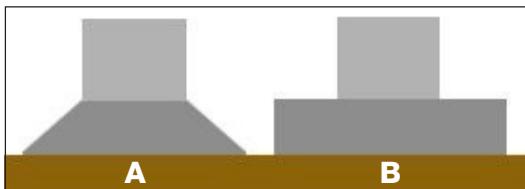


Fig.5 - Both construction methods for two-stepped walls are possible if the view from above is interpreted correctly. Both are common in the Mediterranean region. [Graphic: H.-J. Ulbrich]



Fig. 6 - The big text-geoglyph of Jordan. ME 112 m. [Photo: Google Earth 2010]

**Analysis of the signs.** We see an alphabetical string which – interpreted as Phoenician script – has three consonantic characters which have to be read from right to left. Checking the ancient scripts of the region, the Phoenician variants of the 11.-8. century BC offer the most similarities, although the cursive (more Neopunic looking) Nun is problematic. Fig.8 shows the idealised and integral graphemes which transcribed result in NFŠ (vocalised *nafes*). According to Krahmalkov (2000: 333) this has the meaning of "funerary monument / tomb-stone". Ricks (1989: 109) gives some further information: This word exists besides in Phoenician also in Qatabanian (nfs), Sabaean (nfs) and Ugaritic (nfš) and can in Qatabanian also have the meaning of "interior/chamber" of a funerary monument.

**Interpretation of the site.** If we take up this idea then there should be a recognizable burial site. There is in fact – directly in the center of the Pe – a structure which well could be rated as tumulus (Figs. 6/9). Regarding the chronology, the supposed age of the script fits more to an exceptional structure of this kind than a younger one (the closer we come near the turn of the eras). Has the tumulus together with the text-geoglyphs a connection to the USM-rampart? The rhomboid form of the surrounding USM line-up recalls countless ancient engravings on rock panels and clay idols and also the many graphics on pottery which all depict this well-known symbol of a vulva. In fact the vulva symbolism has a strong adherence to many funerary cults when we think of reincarnation beliefs.

If we indeed have to deal with a genuine burial site, why then these extraordinary efforts? Was the buried person a king or clan chief? Should the big geoglyphs

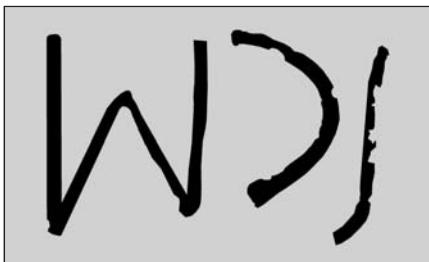


Fig. 7 - The walls which mould the text geo-glyphs are partly damaged. [Sketch: Hans-Joachim Ulbrich].

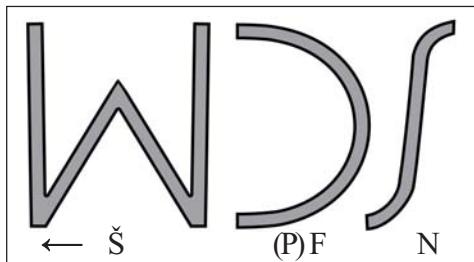


Fig. 8 - This is the idealised result when adopting an early Phoenician script variant. [Graphic: Hans-Joachim Ulbrich]



Fig. 9 - There seems to be a tumulus (width 13 m) in the center of the text-geoglyph for Pe. [Photo: Google Earth 2016]



Fig. 10  
[Photo: Google Earth 2010] Fig. 11  
[Photo: Google Earth 2010]

and the rhombus attract the attention of gods like Ba'al-Hammon and/or Tanit to the highest degree possible? Local investigators are requested to find out if this site is a fake or is worth to be declared a valuable national monument!

**Other monuments within the rhombus.** Scanning the inner area of the rhombus leads to some more noteworthy monuments. At 37RBQ3754646299 we find a small USM and a stone ring (Fig. 10); and at 37RBQ3758546219 we detect two additional ring structures (Fig. 11). All four constructions and their supposed form probably belong to local protohistoric nomads.

Not clear is the objective of a quadratic field (Fig. 12 / 37RBQ3808846512) near the eastern corner of the rhombus. We see a pattern of small square segments filled with a bright material (sand or limestone ?). Highly interesting is the fact that in the Mafraq Governorate exists a second field of nearly exactly the same type (Fig. 13 / 37SDS5235201625). Both have probably – at their arid places – a cultic function and not an agricultural one.

**A special view on the desert pistes of Jordan.** The rhombus here described seems to run at two or three points over pistes which look like recent car traces;



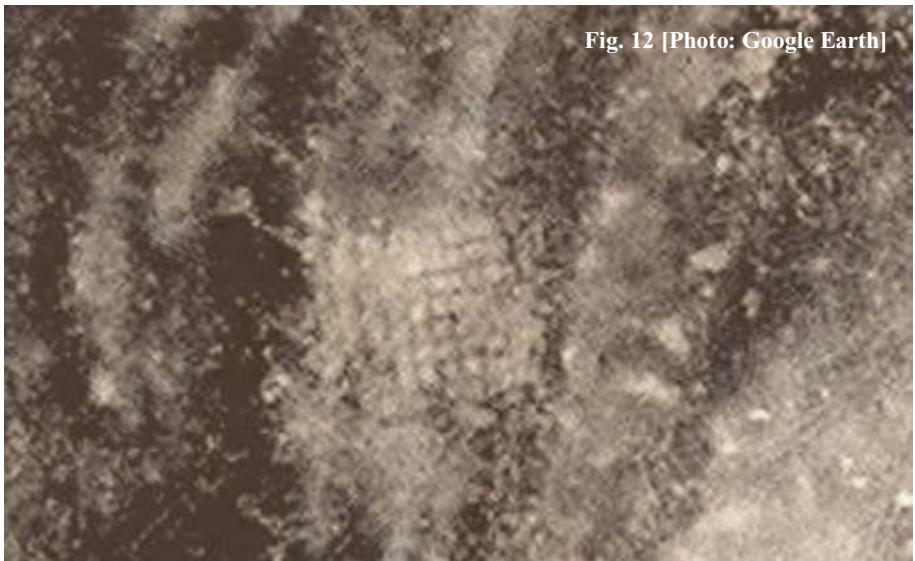


Fig. 12 [Photo: Google Earth]



Fig. 13 [Photo: Google Earth]

but these "pistes" start and end in the nowhere. Therefore it is helpful to know that at the most loneliest places of Jordan there are patterns which show up like hundreds of illogically generated car tracks. It is absolutely impossible that these traces are alone evidence of modern vehicles. Fig. 14 shows such chaos lines from the UTM-reference 37RBQ1659137582 (see also left part of Fig.13). This phenomenon is worth an in-depth investigation of its own.



Fig. 14 - Chaos geoglyphs in the wilderness of Jordan. [Photo: Google Earth / contrast boosted]

## References:

- Krahmalkov, Charles R. (2000): Phoenician-Punic Dictionary.- *Orientalia Lovaniensia Analecta* 90 = *Studia Phoenicia* XV (Peeters), Leuven, 499 S.
- Ricks, Stephen David (1989): Lexicon of Inscriptional Qatabanian.- *Studia Pohl* 14 "Dissertationes scientiae de rebus Orientis Antiqui" (Pontificio Istituto Biblico), Roma, XII & 244 pp.
- Ulbrich, Hans-Joachim (2016): U-shaped monuments in the badlands of northern Jordan.- *IC-Nachrichten* 98 (Institutum Canarium), Wien, 39-54, map on p. 38 [digital]

For questions, suggestions and specialized correspondence please contact: [hjulbrich@institutum-canarium.org](mailto:hjulbrich@institutum-canarium.org)

Hans-Joachim Ulbrich

## Some U-shaped monuments from Fuerteventura (Canary Islands)

The entire Mediterranean region, including the Canary Islands, North Africa and the Near East, comprises U-shaped buildings of different dimensions, mostly applying dry-stone techniques. They have a ground-plan in the form of a **U** (simplified also of a **V**) or derivates thereof – the so-called "U-shaped monuments" (USM), also known as "U-structures". Y. & Ch. Gauthier described some low built USMs ("alvéoles en forme de 'U' / formes en 'U' ou fer à cheval") already in 1999 for the Fezzan (Libya). Other authors followed, for instance di Lernia (2013). Latest finds include examples from Jordan and the Black Sea hinterland (Ulbrich 2016). Special forms and parallels were detected by the author also in satellite photos of Iran, Western Sahara, Algeria and Lanzarote (the latter incl. ground photos).

The ground-plans and in many cases also the horizontal and vertical profiles of the USMs can without doubt be attributed to the wide range of female pubic symbols. We know quite a few of these which have their origins already in the Palaeolithic (Leroi-Gourhan 1971: 575). This qualifies the USMs for apotropaic purposes and fertility rites (as annotated in Ulbrich 2016; for pubic symbolism in rock art and artefacts of the Canaries and North Africa see Ulbrich 1997).

Hundreds of thousands of USMs in the above described regions deserve a closer look at their geographical distribution and constructional design; for the latter Ulbrich (2016: 40-41) gives some basic hints. Mainly the eastern Canary Islands comprise USMs, but Fuerteventura shows the most of them. This small paper describes on the following pages two sites near the western coast and one site in the center of the island. Google Earth images are confronted with



sketches of the recognizable USMs of the same area.

Fig. 1 - A group of four USMs in the Algerian Sahara. Their axes have the same NW to SE direction; but that is not compelling. There can exist also different directions in one cluster or in one row, for example in a curved line-up. (Photo: Google Earth)

For questions, suggestions and specialized correspondence contact:  
[hjulbrich@institutum-canarium.org](mailto:hjulbrich@institutum-canarium.org)



Fig.2a - A group of wide and big executed USMs; nearby some normally small and narrow built variants (Fuerteventura 28RES8078435853). Widespread is the method to remove the vegetational layer of the inner part (the bright areas in the big USMs). [Photo: Google Earth]

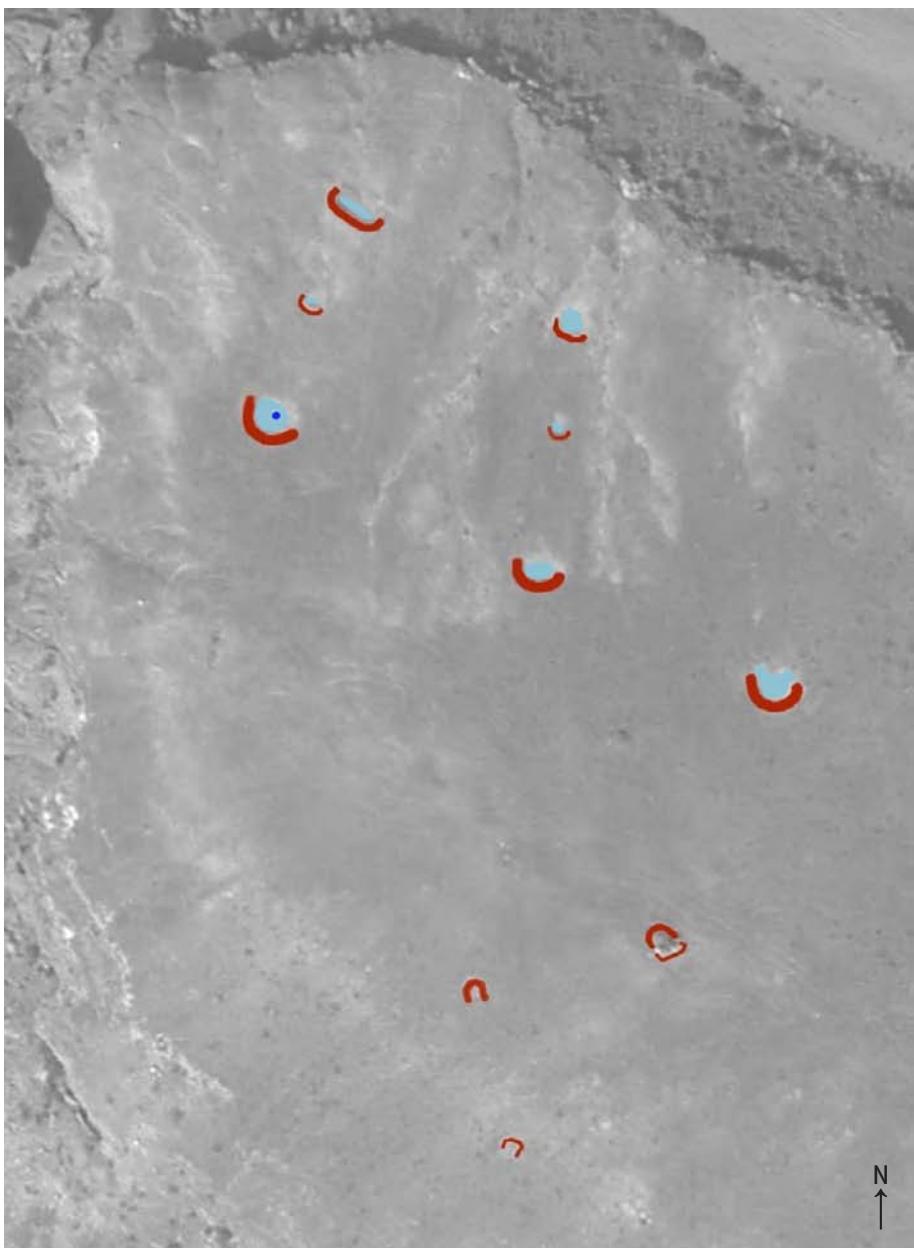


Fig. 2b - The three big USMs constitute obviously a line-up. Interesting is that one of the big USMs features a center-point. Center-lines and center-points understrike the female interpretation of the USMs. Artificial deepenings are marked blue. (Sketch: Hans-Joachim Ulbrich 2018)



Fig.3a - Another USM group from Fuerteventura (28RES8217832726). The USMs can have a round closing side or instead a straight line with two angles. USMs can be found in every altitude of the island; preferably on plaines and slight hillsides. [Photo: Google Earth]

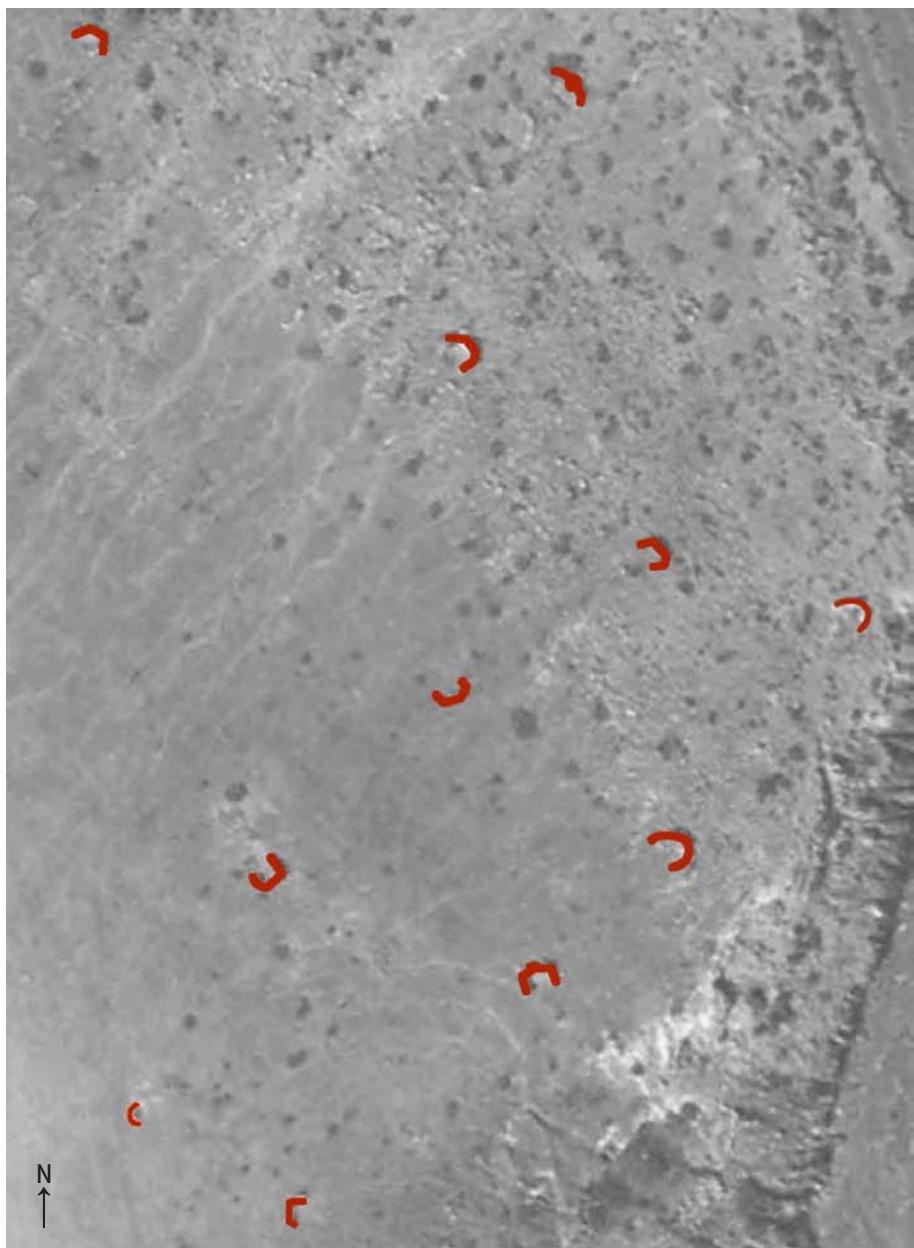


Fig.3b - These 11 USMs belong to a bigger group which extends to the northwest. All USMs from Fuerteventura shown here were built in the badlands and have no agricultural importance or objective. They are no wind-breaks for fruit trees. (Sketch: Hans-Joachim Ulbrich 2018)



Fig.4a - This image shows two double-rows of partially eroded mini-USMs with a total of 34 monuments (Fuerteventura 28RESS893323218). The left group crosses a crest, in so doing it has more elevation differences than the right group. [Photo: Google Earth]

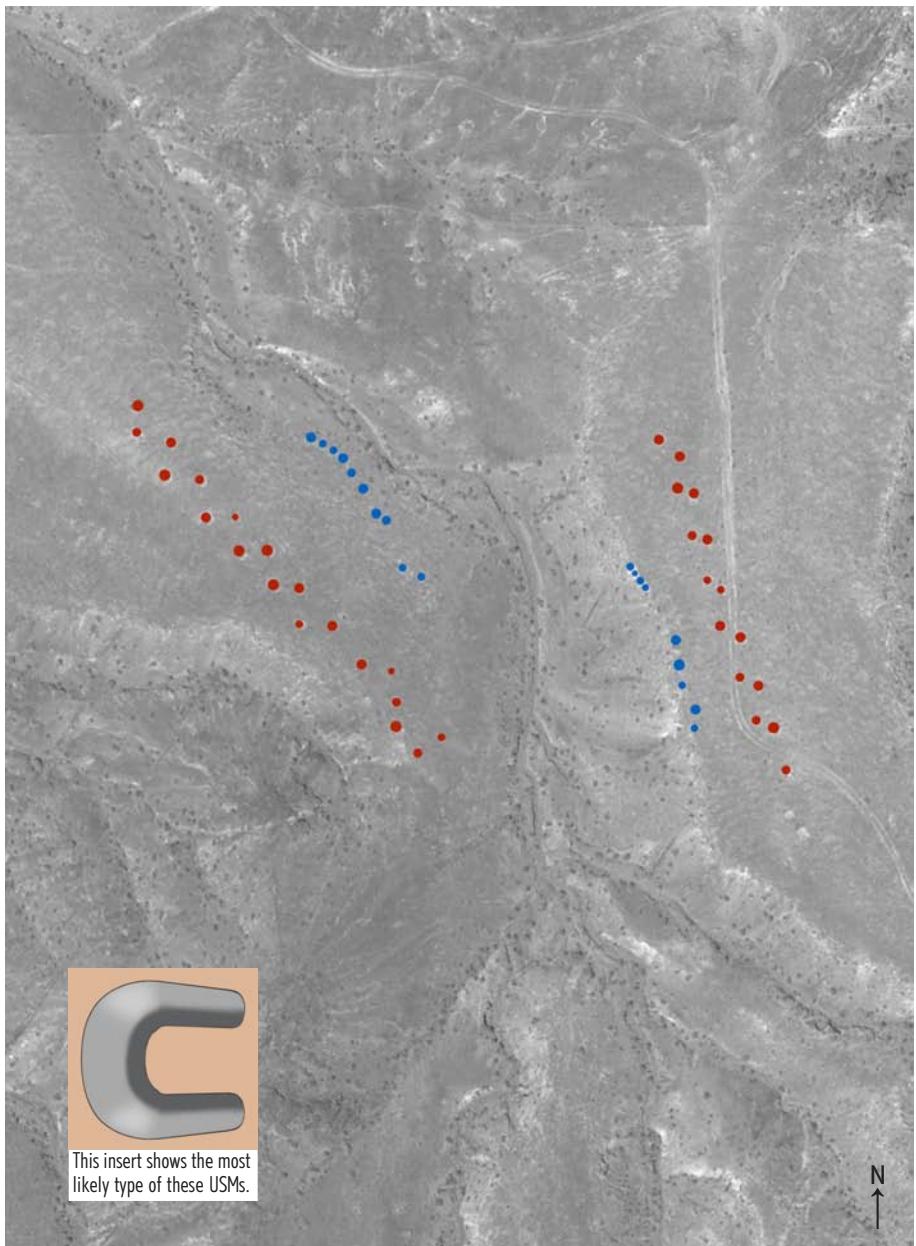


Fig.4b - The red points represent USMs which are more or less clearly identifiable as such. The additional blue points stand in for possible USMs at both edges of the *barranco*; but these sites are hardly to identify and badly damaged respectively (Sketch: Hans-Joachim Ulbrich 2018).

The attentive roamer can find thousands of USMs on Fuerteventura. Their intensive construction means a strong believe in the cult of Mother Earth and it is not surprising that the prehispanic societies of the island had a matrilineal inheritance. Although USMs are present in North Africa in a great number, it is not imperative that this means a sole origin of the Maxos (aborigines) from Berber ethnics, because USMs are also present on the Iberian Peninsula and practically in every other Mediterranean region.

A chronological classification of the USMs on Fuerteventura is at the moment extremely difficult. The USMs of the near African and European continent respectively were not alone a matter of a certain millenium; accompanying monuments seem to suggest classifications fitting to BC and AD. There are strong hints that USMs were traditionally built and used on Fuerteventura up to early modern times – at least up to the point of time when the first Europeans settled on the island and christianised it (1405 the two aboriginal kings were baptised).

The types of USMs on Fuerteventura and Lanzarote are mostly the same and demonstrate that both islands – as in many other features regarding their pre- and protohistory – are one "province". And we may not forget that the first colonists arrived on Lanzarote not later than around 3000 BC (Zöller et al. 2003).

## References:

- di Lernia, Savino (2013): Places, monuments, and landscape: evidence from the Holocene central Sahara.- Azania: Archaeological Research in Africa 48/2, 173-192
- Gauthier, Yves & Christine (1999): Un nouveau type de monuments en pierres sèches à la limite Nord de l'Edeyen de Murzuq (Fezzâن, Libye)?- Almogaren XXX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 131-143 \*
- Leroi-Gourhan, André (1971): Prähistorische Kunst. Die Ursprünge der Kunst in Europa.- Ars Antiqua 1 (Herder Verlag), Freiburg-Basel-Wien, 601 S. (first French print Paris 1971)
- Ulbrich, Hans-Joachim (1997): Sexualität und Scham bei den Altkanariern.- Almogaren XXVIII (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 7-88 \*\*
- Ulbrich, Hans-Joachim (2016): U-shaped monuments in the badlands of northern Jordan.- IC-Nachrichten 98 (Institutum Canarium), Wien, 39-54, map on p. 38 \*\*
- Zöller, Ludwig; von Suchodoletz, Hans; Küster, Nils (2003): Geoarchaeological and chronometrical evidence of early human occupation on Lanzarote (Canary Islands).- Almogaren XXXIV (Institutum Canarium), Wien, 7-24 \* [reprint from Quaternary Science Reviews 22/2003]

\* Downloadable as PDF from [mdc.ulpgc.es](http://mdc.ulpgc.es)

\*\*Downloadable as full-text-PDF from [institutum-canarium.org](http://institutum-canarium.org)

## Yaiza



Abb. U3a



Abb. U3b

Abb. U4

